

# Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Haus“

Schalter-Halle geöffnet von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.



Fernruf:

„Tagblatt-Haus“ Nr. 6650-53.

Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntags

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 70 Pfg. monatlich, M. 2.— vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Frachtgeld. M. 2.— vierteljährlich durch alle deutschen Buchhandlungen, auswärts durch Postanweisung. — Bezugs-Beziehungen nehmen ausserdem entgegen: in Wiesbaden die Deutsche Buchhandlung 18, sowie die Buchhändler in allen Teilen der Stadt; in Berlin: die dortigen Buchhändler und in den benachbarten Städten und im Rheinland die betreffenden Tagblatt-Verleger.

Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pfg. für örtliche Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“ in einheitlicher Spalte; 30 Pfg. in davon abweichender Spaltenführung, sowie für alle übrigen örtlichen Anzeigen; 50 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 M. für örtliche Werbeflächen; 2 M. für auswärtige Werbeflächen. Ganze, halbe, dritte und viertel Seiten, durchlaufend, nach besonderer Vereinbarung. — Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen erheblicher Reduktion.

Anzeigen-Kategorie: Für die Abend-Ausg. bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausg. bis 3 Uhr nachmittags. Berliner Schriftleitung des Wiesbadener Tagblattes: Berlin-Wilmersdorf Gänsestr. 66, Fernspr.: Amt Umland 450 u. 451. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgerichteten Tagen und Wochentagen wird keine Gebühr erhoben.

Donnerstag, 7. Oktober 1915.

Abend-Ausgabe.

Nr. 468. • 63. Jahrgang.

## Vor dem Kriegausbruch auf dem Balkan.

### Der Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Rußland und Bulgarien.

W. T.-B. Petersburg, 6. Okt. (Nichtamtlich. Über Kopenhagen.) Nach einer Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur aus Sofia vom 5. Oktober ist die Antwort der bulgarischen Regierung auf das russische Ultimatum dem russischen Gesandten um 2.40 Uhr nachmittags übergeben worden. Da ihr Inhalt unbefriedigend war, hat der russische Gesandte dem bulgarischen Ministerpräsidenten den Abbruch der diplomatischen Beziehungen notifiziert. Der Schutz der Interessen der russischen Untertanen ist dem königl. niederländischen Geschäftsträger anvertraut.

### Auch der englische und italienische Gesandte fordern ihre Pässe!

W. T.-B. Rom, 7. Okt. (Nichtamtlich. Drahtbericht. Meldung der Agenzia Stefani.) Die Gesandten Englands und Italiens haben der bulgarischen Regierung eine Note überreicht, in der sie sich dem von den Gesandten Rußlands und Frankreichs überreichten Ultimatum anschließen und fordern ihre Pässe.

### Der russische Gesandte in Sofia wegen Krankheit an der Abreise verhindert.

Der englische und französische Gesandte machen sich reisefertig. W. T.-B. London, 7. Okt. (Nichtamtlich.) Die „Morning Post“ meldet aus Petersburg: Der russische Gesandte in Sofia kam infolge einer Blinddarmerkrankung unmöglich abzureisen und wird wahrscheinlich als Privatmann in Sofia bleiben, bis er hergestellt ist. Offiziell verläßt die russische Gesandtschaft heute abend Sofia, die anderen Gesandtschaften der Alliierten werden folgen. Der Vertreter Griechenlands würde wahrscheinlich bleiben, bis eine offene kriegerische Handlung gegen sein Land die Abreise herbeiführt.

### Ein 24 stündiges Ultimatum Bulgariens an Serbien wegen Mazedonien?

Br. Berlin, 7. Okt. (Eig. Drahtbericht. Zens. Vln.) Reuter meldet aus Petersburg: Der „Börsenkurant“ teilt mit: Der serbische Archimandrit, ein hoher Würdenträger der griechisch-katholischen Kirche in Moskau, erhielt die Nachricht, daß Bulgarien die russischen Forderungen verworfen und an Serbien ein Ultimatum über Mazedonien geschickt habe, worauf binnen 24 Stunden eine Antwort einlaufen solle.

### Die letzten entscheidenden Beratungen in Sofia.

Berlin, 9. Okt. (Zens. Vln.) Die Offenposten Abendblätter berichten vom 6. d. M.: Die Mitglieder des Kabinetts hielten in der Wohnung des Ministerpräsidenten einen Ministerrat ab. Die Beratungen dauerten von 8 Uhr abends bis 3 Uhr morgens. Sodann erschien derselbe der Hofmarschall, General Sawow, der Generalissimus im Balkankrieg, und hatte mit dem Ministerpräsidenten eine kurze Besprechung. Darauf führten beide im königlichen Automobil nach dem Vadeort Prarja, wo König Ferdinand zurzeit weilte. Dort angekommen, wurden beide vom König sofort in gemeinsamer Audienz empfangen. Die Beratung bei dem König dauerte von 1/2 Uhr bis 8 Uhr. Nachmittags fuhrten der Ministerpräsident und General Sawow unverzüglich nach Sofia zurück. Ministerpräsident Radoslawow lud darauf die Gesandten Österreich-Ungarns, des Deutschen Reiches und der Türkei zu einer Besprechung ein. Die Konferenz mit den Diplomaten endete nach vier Stunden. Während dieser letzten Konferenz erschienen der englische Geschäftsträger im Ministerpräsidium, konnte aber von Radoslawow nicht empfangen werden und wurde an den ersten Sekretär verwiesen. Für heute wird die Kriegserklärung, und zwar nicht nur von Rußland, sondern auch von den übrigen Ententemächten erwartet.

### „Das bulgarische Schwert hat das Wort.“

Ein feuriger Aufruf des Blattes des Ministerpräsidenten. W. T.-B. Offenpost, 6. Okt. (Nichtamtlich.) Nach hier eingetroffenen Sofiaer Berichten veröffentlicht das Organ Radoslawows, „Narodni Prava“, einen Artikel, betitelt: „Das Schwert hat das Wort“, worin an das Manifest des Königs an die Soldaten vor zwei Jahren erinnert wird. Das Wort des Königs, sagt das Blatt, daß wir unsere ruhmvollen Fahnen eingetroffen für bessere Tage bewahren sollen, bezog sich auf die jetzige Zeit. Wir entfalten nunmehr unsere Fahnen, und die Nation schart sich um das Banner, auf das der Ruhm des Vaterlandes und die Freiheit Mazedoniens geschrieben ist. Noch ist das Zeichen zum Aufbruch nicht gegeben, aber die Luft bebt schon vom Aufsteigen. „Vorwärts, bulgarische Soldaten!“ Die Diplomaten sind mit ihrem Latein zu Ende. Das bulgarische Schwert muß nun beweisen, daß es stärker

ist als alle Umtriebe der feindlichen Diplomaten. Der feurige Appell des Blattes schließt: „Bürger! Eure Sehnsucht wird in Erfüllung gehen. Das Zeichen zum Aufbruch kann nicht lange mehr ausbleiben!“

### Geteilte Meinungen in Petersburg über die Zweckmäßigkeit des russischen Ultimatus?

Br. Wien, 6. Okt. (Eig. Drahtbericht. Zens. Vln.) Aus Sofia meldet die Korrespondenz „Mundschau“: Nach hier eintreffenden Nachrichten ist das russische Ultimatum an Bulgarien mit gemischten Gefühlen in Petersburg aufgenommen worden. Die nationalistischen Kreise billigen den Schritt Esafonows und erhoffen den Sturz des Kabinetts Radoslawow. Kenner der bulgarischen Verhältnisse jedoch, so insbesondere die dem Kadettenführer Milukow nahe stehenden Gruppen, behaupten, das Ultimatum werde das Gegenteil der gewünschten Wirkung erzielen. Die ohnehin geschwächte russophile Partei in Bulgarien werde dadurch vollkommen erschüttert werden. Falls aber die Entente darauf bestand, sofort ein Ultimatum zu stellen, hätte dies von England oder Frankreich statt von Rußland ausgehen sollen.

### Deutsche Unterseeboote vor Varna.

Stockholm, 7. Okt. (Zens. Vln.) „Bishevijska Biedomosti“ melden aus Athen, daß in Varna vier deutsche Unterseeboote angekommen seien, um Varna gegen einen russischen Flottenangriff zu verteidigen und eine russische Landung zu vereiteln. (Die gestrige Meldung der „Köln. Ztg.“ von einem russischen Flottenangriff auf Varna hat sich bisher nicht bestätigt. Schriftl.)

### Was Bulgarien von Griechenland erwartet.

W. T.-B. Sofia, 7. Okt. (Nichtamtlich. Von dem Privatkorrespondenten des W. T.-B. Verspätet eingetroffen.) Trotz des französisch-englischen Druckes auf Griechenland, der in den letzten Tagen die greifbarste und nachdrücklichste Form annahm, sind die hiesigen Kreise wegen der Haltung der griechischen Regierung keineswegs beunruhigt, da sie überzeugt sind, daß Griechenland im Hinblick auf die Deutschland und der Türkei zu Gebote stehenden Mittel in wohlverstandener eigenem Interesse auch für den Fall eines serbisch-bulgarischen Zusammenstoßes die bisherige Neutralität wahren wird.

### Denizelos Sturz und der Saloniki-Bluff.

Der russische Bluff gegen Bulgarien, dem man die Form eines Ultimatus gegeben hatte, unter Beitreit von England und Frankreich, während der italienische Gesandte in Sofia auffallenderweise „keine Instruktionen erhalten“ hatte, ist wirkungslos verpufft. Die Dinge auf dem Balkan kommen, nach dem Bulgarien die ungeheuerlich herrschüchtige Drohung Rußlands abgeschüttelt hat, in Fluß. Die Gesandten des Vierverbundes verlassen Sofia. König Ferdinand und sein kluger Berater Radoslawow halten, indem sie ihre Sache mit der Deutschlands und der Donaumonarchie verknüpfen, unbeirrt an dem Ziel fest, den Serben abzunehmen, was ihnen diese im letzten Balkankriege raubten, und sich den Weg zu den Zentralmächten als Bindeglied der Straße von Berlin nach Konstantinopel für alle Zeiten zu sichern.

Nicht ohne tieferen Grund hat der Vierverband in dem Augenblick, wo Bulgarien sich offen auf die Seite des deutschösterreichisch-türkischen Dreiverbundes schlug und gleichzeitig das Dardanellen-Abenteuer als geheiligt erkannt wurde, den neuen Balkanbluff, die unter Neutralitätsbruch erfolgte Landung in Saloniki, hervorgerufen. Wer die Engländer für dumme hält, so hat Fürst Bismarck einmal gemeint, der spekuliert falsch. Als sie den Sturm auf die Dardanellen ins Werk setzten, dachten sie nicht im entferntesten daran, gutmütigerweise den Russen Konstantinopel zu erobern, sondern sie wollten vielmehr die Türken von ihrem Vormarsch auf den Sueskanal ablenken. Was ihnen gelang. Und als sie dann Italien durch die Drohung der Verweigerung von Geld und Kohle zur Kriegserklärung gegen die Worte zwangen, geschah dies nicht, um italienische Unternehmungen gegen Kleinasien zu begünstigen, sondern um die Senussi aus Ägypten wieder nach Tripolis zu locken, wo sie jetzt der italienischen Herrschaft den Rest gegeben haben. Unterdessen hat die Türkei neue Kräfte zum Vorstoß gegen den Sueskanal, diese empfindlichste Stelle des britischen Imperiums, gesammelt, und so sucht man denn nach einem neuen Weg, die Türkei abzulenken und ihre Kräfte zu zerplittern. Und müßte man dabei auch durch griechisches und bulgarisches Gebiet brechen!

Aber woher die Kräfte nehmen? Mit der geschlagenen Dardanellenarmee kann man nicht Bulgarien niederzwingen und den Türken ernstlich zu Leibe rücken. Der Nachschub aus dem britischen Mutterlande und aus den Kolonien wird immer spärlicher; die Franzosen haben zu ihrer blutigen, wohl jetzt schon in der Hauptphase gescheiterten Offen-

sive den letzten Mann an die Front gebracht, und Italien endlich, von Natur trennlos, macht Ausflüchte, möchte lieber bei dieser Gelegenheit den Griechen Albanien wegknappen. Rumänien endlich, das man so flehentlich um Hilfe anging, hat abermals abgewinkt. Will an der Neutralität festhalten und sich nicht an den lebenden Leichnam des Vierverbandes binden.

So bleiben nur die Griechen. Als der Vierverband von ihnen im März des Jahres ein Hilfskorps von 150 000 Mann gegen die Dardanellen verlangt, stürzte König Konstantin den Ministerpräsidenten Benizelos, der nicht griechische, sondern Dreiverbandspolitik treiben wollte. Dieser Fall hat sich jetzt wiederholt. England, das angeblich Krieg führt, weil Deutschland die Neutralität Belgiens zu einer Zeit verletzte, wo Belgien längst in das britisch-französisch-russische Offensivbündnis aufgenommen war, hat jetzt nicht nur die griechische Neutralität durch die Landung englischer und französischer Truppen in Saloniki fröbel verlegt, sondern es verlangt noch darüber hinaus mit allen Mitteln der Erpressung, daß Griechenland Soldnerdienste leiste, daß es gegen Bulgarien und die Türkei marschiere. Das hat König Konstantin nicht verantworten wollen und können, und er hat dem Ministerpräsidenten Benizelos, dessen lahmender Protest gegen die Landung von Anfang an nur als Manöver bewertet werden konnte, erklärt, daß er „der Politik des gegenwärtigen Kabinetts nicht bis zum Ende folgen“ könne. Dies ist nur so zu verstehen, daß er sich zwar, der Gewalt weichend, mit dem formellen Protest gegen die Neutralitätsverletzung begnügen wollte, aber entschlossen ist, die Griechen nicht zu Soldnerdiensten erniedrigen zu lassen, sein Land vor dem Schicksal Belgiens und Serbiens zu bewahren.

Wird ihm das gelingen gegenüber den Umtrieben der Partei des Benizelos, dessen Mehrheit in der Kammer bereits von etwa 100 auf 50 zurückgegangen ist? Wird er den Staatsmann finden, der auch vor einer Auflösung der Kammer nicht zurückdreht, der den Mut und die Tatkraft hat, die Neutralitätspolitik durchzuführen angesichts des Feindes, der im Lande steht? Wir wünschen es dem König Konstantin, daß es ihm gelingt, sein Volk von einem Abenteuer fernzuhalten, durch welches die Sache Bulgariens, der Türkei oder der Zentralmächte nicht mehr gefährdet werden kann, das dem auf allen Kriegsspielen geschlagenen Vierverband nichts mehr nützt, und das nur Griechenland selbst zu schwerem Schaden, zu seinem Verderben gereichen würde. Wer bei der unvermeidlichen Neugestaltung der Dinge auf dem Balkan seinen Vorteil zu finden hofft, der wird sich wohl oder übel — diese Binsenweisheit sollte eigentlich allen Balkanieren einleuchten — nicht an die Besiegten, sondern an die Sieger halten müssen!

### Ein griechisches Koalitionskabinett unter Zaimis.

Br. Rotterdam, 7. Okt. (Eig. Drahtbericht. Zens. Vln.) Aus Athen wird unterm 6. Oktober gemeldet: Der König ersuchte heute morgen mehrere frühere Ministerpräsidenten um ihre Rithilfe bei der Bildung des neuen Kabinetts. Nach der Konferenz wurde prinzipiell beschlossen, ein Koalitionskabinett unter dem Vorsitz des früheren Ministerpräsidenten und Gouverneurs von Aetna, Zaimis, und mit Ausschluss von Benizelos zu bilden. Die ehemaligen Ministerpräsidenten wurden gestern abend vom König empfangen. Der englische Gesandte Elliot hatte eine lange Besprechung mit dem König.

Der voraussichtliche neue griechische Ministerpräsident ist am 28. Oktober 1855 in Athen als Sohn des vormaligen Ministerpräsidenten Thrasibulos Zaimis geboren, studierte in Berlin und Leipzig die Rechte und erlangte in Heidelberg den juristischen Doktorgrad. Schon in jungen Jahren wurde er 1881 zum Abgeordneten von Kaladria in die griechische Kammer gewählt, blieb aber den Sitzungen fern. Als er im Jahre 1885 wiedergewählt wurde, schloß er sich der Opposition seines Onkels Delgannis gegen den Ministerpräsidenten Tripolis an. Im Jahre 1890 wurde er zum Justizminister und kurz darauf zum Minister des Innern ernannt. Nachdem er mit Delgannis Ende Februar 1892 abgegangen war, wurde er 1895 zum Präsidenten der Kammer gewählt. Vor dem Kriege 1897 war er der einzige, der erklärte, Griechenland müsse die von den Großmächten über Aetna gestellten Bedingungen annehmen. Nach dem Kriege übernahm er das Präsidium und das Ministerium des Äußern unter den schwierigsten Umständen. Als er die Regierung ohne Staatshaushalt nicht weiter leiten konnte, löste er die Kammer auf, fand aber bei den Neuwahlen keine Mehrheit und dankte ab. Nach dem Sturze des Ministeriums Theotakis übernahm Zaimis am 25. November 1901 von neuem das Präsidium und die äußeren Angelegenheiten und wurde im Juli 1903 durch Rallis ersetzt. Am 30. September 1906 wurde Zaimis an Stelle des Prinzen Georg zum Oberkommissar von Aetna ernannt.

**Vertagung der griechischen Kammer.**

Athen, 7. Okt. (Jens. Bl.) Infolge der Demission des Kabinetts wurde die Kammer vertagt. Venizelos hat Athen verlassen und reiste nach Saloniki.

**Die Ueberraschung über den Rücktritt Venizelos'**

Br. Rotterdam, 7. Okt. (Fig. Drahtbericht. Jens. Bl.) Wie aus Athen gemeldet wird, hatte der plötzliche, ganz unerwartete Rücktritt Venizelos' gewaltigen Eindruck unter seinen Parteigenossen und Überraschung unter seinen Gegnern hervorgerufen. Die unbedingte Anhänglichkeit des Volkes an den König rettete die Lage. Die Entsetzungsbesuche spät abends gestern das Ministerium des Innern und wurden in Abwesenheit Venizelos' von dem Direktor der Abteilung für politische Angelegenheiten empfangen. Der Zweck des Besuchs wird geheimgehalten.

**Die Truppenlandungen in Saloniki.**

Die Landung nur ein Vorwand, um die unhaltbar gewordenen Stellungen auf Gallipoli verlassen zu können?

Br. Berlin, 7. Okt. (Fig. Drahtbericht. Jens. Bl.) Dem „B. Z.“ berichtet der nach dem Balkan entsandte Sonderberichterstatter Dr. Lederer: Sofia, 4. Okt., verspätet eingetroffen: über die Landung der Verbündeten in Saloniki erfahre ich noch folgende Einzelheiten. Gestern früh erschien ein englisches Kriegsschiff im Hafen von Saloniki, das den Befehlshaber der verbündeten Streitkräfte vor den Dardanellen, General Sir Hamilton, mit seinem Stab hier landete. Später erschienen zahlreiche Fahrzeuge mit den Truppen auf der Höhe von Saloniki, doch waren bis zum Abend erst ganz geringe Kräfte zur Unterstützung des Stabes an Land gesetzt. Offenbar handelt es sich um jene Truppen, die, wie vor längerer Zeit aus Athen gemeldet, in Marseille zusammengezogen worden waren. Es scheint aber, daß die Verbündeten diese Landung als Vorwand benutzen wollen, um ihre Truppen von den unhaltbaren Positionen auf Gallipoli zurückzuziehen. In mahenden Kreisen Sofias hat die Landung in Saloniki keinen besonderen Eindruck gemacht. Die Vierverbandsmächte sehen alles daran, Griechenland und damit die griechische Armee in ihre Hand zu bekommen, ohne die eine Aktion zu Land gegen Tscharafsch und die Dardanellen nicht unternommen werden kann.

**Die in Saloniki gelandeten französischen Truppen ein „serbisches Hilfskorps“.**

Br. Rotterdam, 7. Okt. (Fig. Drahtbericht. Jens. Bl.) Der französische Gesandte in Athen spricht in einer Rundgebung zur Begrüßung der in Saloniki gelandeten französischen Truppen diese als ein serbisches Hilfskorps an. Er gibt darin der Hoffnung Ausdruck, daß ihre Haltung in dem befreundeten Lande, das sie durchziehen werden, um den tapferen Bundesgenossen zu erreichen, den besten Eindruck hinterlassen wird.

**Pressestimmen zum deutschen Einspruch in Griechenland.**

Berlin, 7. Okt. (Jens. Bl.) Zu dem vom W. T.-B. gemeldeten deutschen Protest in Athen gegen die Landung in Saloniki schreibt der „Berl. Z.-M.“: Was die Kabinettskrise ausgereizt wie sie will, der deutsche Protest behält seine Gültigkeit. Die „Deutsche Tagesztg.“ sagt zu dem Protest: In dieser Note hat die deutsche Regierung Gelegenheit genommen, nicht nur den Schritt der Vierverbandsmächte Griechenland gegenüber in ein scharfes und richtiges Licht zu setzen, sondern auch die treibenden Motive der großbritannischen Balkanpolitik klar hervorzuheben. Die Landung und die sich anschließende Expedition nach Mazedonien ist offenbar berufen, wie eine Lawine zu wirken. Man glaubt das Erscheinen der englischen und französischen Truppen werde dasselbe Ergebnis haben wie bereits das Erscheinen Napoleons, als er, von Elba kommend, auf französischem Boden landete.

**Delcassés übergroßes Vertrauen auf die Unerklichkeit der Stellung Venizelos?**

Berlin, 7. Okt. (Jens. Bl.) Über Genf wird dem „B. Z.“ gemeldet: Auf die Unerklichkeit der Stellung Venizelos' stütze der durch die Athener Berichte

des französischen Gesandten irreführte Minister Delcassé seinen Plan von der Landung in Saloniki und wachte dafür auch den vorübertriebenen Hoffnungen warnenden englischen Minister Sir Edward Grey zu gewinnen.

**Keine italienische Beteiligung an der Balkanaktion.**

Berlin, 7. Okt. (Jens. Bl.) Der „Matin“ meldet der „Nat.-Ztg.“ zufolge aus Rom, Italien werde sich wegen der Unbestimmtheit der Kriegslage im Norden vorläufig an keiner Hilfsaktion auf dem Balkan beteiligen, womit die Verbündeten sich einverstanden erklären hätten.

**Großfürst Nikolai begibt sich auf den Balkan?**

Br. Bukarest, 7. Okt. (Fig. Drahtbericht. Jens. Bl.) Russischen Blättermeldungen zufolge wird der frühere Generalissimus Großfürst Nikolai Nikolajewitsch Mitte Oktober nach Risch und Gettinje reisen.

**Der Wert der Kitchener-Divisionen.**

Nach den Beobachtungen an den englischen Gefangenen.

Etwa ein Jahr ist verflossen, seit der Begriff der „Kitchener-Armeen“ zuerst auftauchte. Alle anderen Kriegsjahrgänge hatten Heere, die auf der mehrjährigen allgemeinen Wehrpflicht beruhten; England unternahm es, Armeen aus der Erde zu stampfen. Die anderen Völker rangen um den Sieg mit Truppen, die das Ergebnis der Arbeit vieler Jahrzehnte waren; England nahm den Wettbewerb mit ihnen auf, indem es Freiwillige aufrief und sie in den großen Kampf hineinwarf.

Es hat lange gedauert, bis diese „Kitchener-Armeen“ den Weg vom Wohnzimmer durch die Kaserne, über den Übungsplatz, über den Kanal, durch das halb englisch gewordene Nord-Frankreich, in den Schützengraben, in den wirklichen Krieg, Aug in Auge mit dem deutschen Gegner gefunden haben. Erst die Kämpfe der letzten Septembertage haben zu einer genauen Bekanntschaft der Deutschen mit richtigen Kitchener-Divisionen geführt — und den Deutschen in Gestalt von zahlreichen englischen Gefangenen die Unterlage geboten, sich ein zuverlässiges Bild von diesem Gegner zu machen. Und dieses Bild ist nicht erbebend:

Eine große Zahl der Leute war gezwungen, in die Kitchener-Armee einzutreten, da sie von ihren Arbeitgebern entlassen wurden. Teilweise wurden auch Flugschriften verteilt, die ihnen zu verstehen gaben, daß sie brotlos würden, falls sie sich nicht anwerben ließen. Die meisten der Leute sind nur unwillig in den Krieg gezogen, da sie sich nicht als Soldaten betrachteten. Sämtliche Gefangenen machen einen un-militärischen Eindruck und sind zum großen Teil zu Frieden, daß sie aus der Front heraus sind.

Die Ausbildung in der Heimat bestand hauptsächlich in Marschübungen. Ein großer Teil der Leute hat überhaupt nicht geschossen, die anderen ein- bis dreimal, insgesamt 50 Patronen. Bis vor kurzem exerzieren sie noch mit Soli gewehren; ein Teil wurde erst im Juni, ein großer Teil kurz vor dem Abtransport nach Frankreich mit Gewehren ausgerüstet. Nur einige unter den Leuten haben ein- bis zweimal Schützengraben ausgehoben.

Die Offiziere überlassen die Ausbildung den schon wenige Wochen nach Eintritt ins Meer zu Unteroffizieren beförderten Leuten; von den sogenannten „Drilling Sergeants“, alten gebienten Unteroffizieren, sind nicht mehr viele in der Heimat.

Nach der Ankunft in Frankreich hörte jede Ausbildung auf. Eine Reihe von Übungsmärschen führte die Leute allmählich der Front näher. Erst kurz vor den letzten großen Kämpfen kamen sie in die Gräben. Sie sagten allgemein aus, daß ihnen bis zum letzten Augenblick nichts von dem bevorstehenden Gefecht bekannt war. Ein Bataillon war erst einige Stunden in der zweiten Linie, als es beim deutschen Gegenangriff umzingelt wurde; sämtliche Offiziere fielen, und unter all die Sinne gehabt. Wie der Anfang vom Manöver hatte es sich angefaßt und war doch bitterer, furchtbarer Ernst. Das hatten die Augen und die Schrote aus Frankreichs Flinten den Mannschaften in Jodeln in die Ohren gepfiffen. Im Offizierszelt und bei den Mannschaften der gleiche Gesprächsstoff: der Feind. Man wußte noch nichts, gar nichts von ihm. Wo war er, und wie sah er aus? Feldgrau wie die Deutschen oder nicht? Morgen würde man wohl schon die Fragen beantworten können, morgen vielleicht mit ihm zusammentreffen. Vielleicht schon vormittags hier oder mittags in Labry oder Conflans, oder — vielleicht — vielleicht kam er schon diese Nacht zu heimtückischem Überfall. Die Offiziere litt es nicht im Zeit. Wieder und wieder prüften sie die Wachsamkeit der Posten, und als der Morgen graute, war eine neue schlaflose Nacht zu den anderen gekommen.

Daß der Feind nicht allzu weit entfernt, zeigten am Morgen des 6. August die französischen Patrouillen, die hier und da und dort auftauchten. Die konnte man schon in weiter Ferne erkennen in ihren dunklen Mänteln und dunkelblauen Uniformen. Nun wußte man, wie sie aussehen. Aber war es unser Feldgrau, das die Deutschen schwer bemerkbar machte, oder waren die Franzosen so unaufmerksam und kurzichtig? Wenn von den Posten auf sie geschossen wurde, schauten sie verwundert rundum, gaben wohl gar in verkehrter Richtung ein paar Schüsse ab, standen einen Augenblick unschlüssig und lebten dann wieder um. So verging der Vormittag mit Plänkelleien, die keinerlei Erfolg hatten. Gegen Mittag entschloß sich dann der Hauptmann, dem Feind energischer auf den Pelz zu rücken. In und hinter Le Tremblay mußte er stecken. Kurz nach 2 Uhr mittags rückte ein Unteroffizier der Reserve mit der Feldwache 1 unter Führung des Hauptmanns gegen Le Tremblay vor, während zu gleicher Zeit die Kompanie auf Patrizie zu marschierte, um aus südlicher Richtung anzugreifen. Der Zweck des Vorgehens wurde schnell erreicht, denn abbl entwickelte sich von der Ferne Le Tremblay eine feindliche Schützengrabenlinie gegen die weit auseinandergezogene Feldwache. Die blauen Uniformen beim Gegner boten unseren Mannschaften ausgezeichnete Ziele. Nur langsam ging

dem Feuer deutscher Maschinengewehre blieb fast niemand übrig. Die bereit gestellten Verstärkungen griffen überhaupt nicht in das Gefecht ein. Ein anderes Bataillon, gleichfalls umringt, dabei von der eigenen Artillerie geschädigt, erlitt so schwere Verluste, daß sich der Rest auf Befehl des Regimentsführers ergab. Ein drittes Bataillon wurde von seiner Brigade abgeschnitten, erhielt keine Unterstützung; mehrere Kompanien wurden gänzlich aufgerieben.

Gefangene, die einer Reihe anderer Bataillone angehörten, nahmen an dem Angriff teil, den die Engländer selbst unternahmen. Sie sagen, daß die ganze Front dabei in Auflösung geraten sei, da die erwarteten Verstärkungen nicht eingetroffen seien. Verluste seien besonders durch Maschinengewehrfeuer sehr groß gewesen. Sie glauben nicht, daß viele Leute der Brigade übrig blieben. Die Offiziere seien entweder gefallen oder gefangen genommen.

So sind, alles in allem, die Kitchener-Divisionen für die Offensive geeignet. Da die Leute zum Teil überhaupt noch nicht im Schützengraben waren, fehlte ihnen auch die hier notwendige Fähigkeit. Sie machten, trotzdem viele sehr bald nach ihrem Einrücken in die vordere Linie gefangen waren, einen abgepannten, müden Eindruck. Sie ergaben sich, einmal flankiert, sehr bald und hielten nicht durch. Sie geben zu, daß sie froh sind, heraus zu sein, und sprachen sich sehr ungehalten über die Unfähigkeit ihrer Offiziere aus. Weitere, ebenso die Leute, sind meistens sehr jung. Man sieht außerordentlich viel schlecht gewachsene Leute. Die Disziplin liegt alles zu wünschen übrig. Einen guten Eindruck machte nur der größte Teil der Unteroffiziere.

Ein Bild, das zu denken gibt! Wir ernten die Früchte der allgemeinen Wehrpflicht, und zwar einer durch 100 Jahre jedem Deutschen in Fleisch und Blut übergegangenen, die Engländer die Folgen ihres Systems.

W. T.-B.

**Die Vernichtung des französischen Luftschiffes „Alface“.**

W. T.-B. Berlin, 7. Okt. (Richtmitleid.) Der Kriegsberichterstatter der „Böf. Ztg.“ schildert die Abschließung des französischen Luftschiffes „Alface“. Die Scheinwerfer entdeckten die „Alface“ gegen 10 Uhr abends südlich von Mettel. Die Abwehrgeschütze trafen die Mitte der Ballonhülle. Die „Alface“ sank langsam. Die Besatzung wollte sich durch Abspringen retten. Von acht Mann der Besatzung sprangen drei zuerst ab, wovon einer tödlich verunglückte, die beiden anderen wurden gefangen. Später sprangen die fünf übrigen ab, darunter drei Offiziere. Alle blieben unverfehrt. Sie irrten die ganze Nacht umher und wurden morgens gefangen genommen. Die „Alface“ schwebte führerlos eine Zeitlang dicht über dem Erdboden, bis sie sich zwischen Berthes le Chalet und Tagnon in den Tannen festging. Das riesige Luftschiff hatte kleinere Bäume wie Berten zur Erde gebogen und andere geknickt oder entwurzelt. Von den Maschinen und Apparaten ist manches gut erhalten und vielleicht noch brauchbar.

**Der Haß der Tunesier gegen die Franzosen.**

Berlin, 7. Okt. (Jens. Bl.) Über den großen Haß der Mohammedaner gegen die Franzosen und Engländer bringt Schöwermann, unser Kriegsberichterstatter, folgende Ausführungen: Bei einer aus den Kämpfen im Artois eingebrachten Gruppe von Tunesiern fiel es auf, mit welcher verächtlichen Weise diese dunkelhäutigen Leute jeden Verkehr mit weißen Franzosen ablehnten, während sie sich mit besonderer Begeisterung auf einen freundschaftlichen Fuß mit den deutschen Bewachungsmannschaften zu stellen suchten. Als die zum Teil geflüchteten französisch sprechenden intelligenten Leute nach dem Grunde dieses Verhaltens gefragt wurden, gaben sie einstimmig zur Antwort, daß sie sich nicht als Gefangene, sondern als Gäste des mit ihrem Padiſchah verbündeten deutschen Kaisers betrachteten. Sie seien keine französischen Unterthanen, sondern sie hätten aus vollem Herzen ein Land, welches sie gezwungen habe, gegen ihren Glau ben und gegen ihr Gewissen Soldaten gegen ein Volk zu werden, welches ihnen niemals feindlich gesinnt gewesen sei. Niemand von ihnen habe gewußt, als man sie gegen das

**Erinnerung an das erste Gefecht auf französischem Boden 1914.**

Die folgenden außerordentlich interessanten Einzelheiten über den ersten Kampf, der in diesem Weltkrieg auf französischem Boden stattfand, entnehmen wir einem im nächsten Heft der bei der Deutschen Verlagsanstalt in Stuttgart erscheinenden Zeitschrift „Über Land und Meer“ veröffentlichten Artikel. War jenes Ereignis an sich auch nur klein im Verhältnis zu den gewaltigen Kämpfen, die auf dem heutigen Kriegstheater aufgerollt werden, so ist es doch heute bereits von geschichtlicher Bedeutung und zugleich ein leuchtendes Beispiel deutschen Muts, daß zweieinhalb Kompanien französischer Jäger durch knapp 80 Feldgrau (vom Weher Regiment 144) in die Flucht gejagt wurden. Die Ereignisse sind nach den Aufzeichnungen eines Teilnehmers von H. v. Hilmsen wiedergegeben: „Der erste Vorstoß hatte ergeben, daß nicht an der Grenze noch keine Truppen versammelt waren. Das Regiment 144 sollte nun weiter aufklären und schickte die 7. Kompanie voraus, das Ornelat entlang auf Labry und Conflans, wo nach Meldungen der vorausgegangenen Reiterpatrouille die 16. Chasseurs à pied noch in ihrer Kaserne sein sollten. Am 6. August in der Morgenfrühe überschritt die Vorhut und im Lauf des Vormittags das ganze Regiment 144 die französische Grenze. Hell und fröhlich klangen lustige Marschlieder, und fest und kernig schallte der Schritt, als die Truppe durch Somécourt marschierte, dessen Bewohner in finsternem Schweigen an Fenstern und Türen standen. Kein Feind zu sehen weit und breit. Auch nicht, als man das oberhalb des Ornelats gelegene Dorf Balleroy erreichte, das das vorläufige Ziel dieses Vormarsches bildete. Im Dorf richtete man sich häuslich ein, indem der Dorfbrand in Verteidigungszustand gesetzt und Feldwachen vorgeschoben wurden. Der erste Abend in Feindesland. Eine seltsame Unruhe lag über allen. Krieg? — Ja, ja, es mußte wohl so sein. Man war auf fremdem Boden. Sollte zu träumen geglaubt und doch in scharfem Wachen über-

die Feldwache vor, um das Eingreifen der Kompanie abzuwarten, die 67 Mann stark, unter Führung des Leutnants der Reserve Grandjot geschlossen durch Patrizie marschierte. Beim Feind hatte man augenscheinlich diesen Vorgang beobachtet, denn jener entwickelte auf seinem rechten Flügel starke Schützengrabenlinie und empfing die noch in Gruppenkolonne aus Patrizie austauchende Kompanie mit heftigem Feuer, das auch noch anhielt, als die Kompanie sich bereits wie der Wind entwickelt hatte und in Stellung gegangen war. So rückte die Feldwache Muslott von rechts, die Kompanie von links auf Le Tremblay vor. Das äußerste Gehöft von Valleroy war als Aufnahmestellung für die Kompanie vorbereitet. Vom Dach des Hauses aus konnte man das Vorgehen unserer Mannschaften gut beobachten, sah aber auch, daß brühen der Feind immer mehr Leute in die Schützengraben warf, und daß unteren kaum 80 Mann mehr als die vierfache Übermacht entgegenstand. Was noch an Unterstützung auszutreiben war, mußte vorangeworfen werden. Der Vizefeldwebel der Reserve stürzte mit den hier noch verfügbaren Leuten und der Feldwache 2, zusammen 15 Mann, geradenwegs den Abhang hinab und auf Le Tremblay zu. Die kleine Truppe kam aber schon zu spät, um noch entscheidend mit einzugreifen. Sie konnte nur noch auf die fliehenden Franzosen dreinschauen. Denn unsere wackeren Mannschaften waren, unbekümmert um die Übermacht, den Gang hinaufgestürzt, hatten mit aufgezogenem Seitengewehr unter brausendem Hurra die feindlichen Schützengraben gesprengt und die Franzosen zum Rückzug getrieben, einem Rückzug, der schnell in regellose Flucht ausartete. Dabei wurden 11 Franzosen überwunden zu Gefangenen gemacht. Trotz der großen Überzahl der Gewehre, trotz des für den Feind günstigen Geländes, trotz des Schicksals auf die in Gruppenkolonne marschierende Kompanie betrug unser Verlust nur fünf Verwundete. Der Vizefeldwebel war durch einen Brustschuß so schwer verwundet, daß er den Transport nicht mehr überlebte, die übrigen vier Verwundeten, darunter der Hauptmann, waren nur leicht verletzt. Der Feind aber ließ 40 Tote und 40 Verwundete auf dem Kampfplatz. Dazu die 11 Gefangenen.“

(K.)

Gefehl, als sie ihre erzwungene Dienstzeit schon abgeleistet hätten, nochmals gezwungen habe, die französische Uniform anzuziehen, daß sie gegen Deutschland gehen sollten. Dies habe man ihnen erst bei ihrem Eintreffen auf dem Schlachtfeld mit dem Hinzufügen gesagt, daß Deutschland der Feind der Mohammedaner sei. Durch Tafeln mit Aufschriften, welche die deutschen Truppen vor ihren Schützengräben aufgestellt hatten und durch indische Truppen, denen deutsche Flieger gedruckte Briefe in der Landessprache abgeworfen hätten, hätten sie schließlich erfahren, daß der von dem Kaiser gegen Frankreich und England erklärte heilige Krieg sie auf die Seite der Deutschen rufe. Aber da die Mohammedaner wohl gut genug seien, um ein Volk von französischen Schwächlingen, welches sein Vaterland gegen die tapferen Deutschen mit eigener Kraft nicht verteidigen könne, zu beschützen, während der tapferste Moslem es unter der von ihm verliehenen französischen Tricolore noch nicht einmal bis zum Untertocher bringen könne, seien Aufstandsbewegungen, die unter den Mohammedanern ausgebrochen seien, von den französischen Offizieren blutig unterdrückt worden. Indessen schwuren alle Gefangenen mit dem heiligsten Eide ihres Glaubens, daß keiner von ihnen mehr einen Schuß auf die Deutschen abgegeben habe, seit sie wußten, daß der deutsche Kaiser der Verbündete des Kaisers sei. Man habe alle Verbindungen zwischen dem Vaterland und ihren Familien abgeschnitten, um zu verhindern, daß sie die Wahrheit erfahren. Ein solches Land verdiente schmachvolle Verachtung, so wie auch die französischen Offiziere, die bei allen gefährlichen Unternehmungen die eigenen Leute geschont und dagegen die gezwungenen Moslems vorgetrieben hätten, um ihr Blut gegen die unbeflegbaren Deutschen zu versperren. Ganz allgemein sprachen alle die Hoffnung aus, daß man sie in Deutschland nicht als Gefangene behandeln, sondern sie als Verbündete ebenso gut wie die bewundernswürdigen deutschen Soldaten ausbilden und sie dann gegen die verhassten französischen Verräter ins Feld führen werde. Als man ihnen klar zu machen versuchte, daß das aus völkerrechtlichen Gründen wohl kaum geschehen werde, zeigten sie sich tief enttäuscht und sprachen die Hoffnung aus, daß man sie wenigstens ihrem wahren Herrn, dem Kaiser, als Soldaten gegen Franzosen und Engländer zur Verfügung stellen werde.

## Der Krieg gegen England.

Ein schwedisches Blatt zur Vergewaltigung des neutralen Handels durch England.

W. T.-B. Stockholm, 6. Okt. (Richtamtlich. Drahtbericht.) „Aftonbladet“ schreibt unter der Überschrift „Historische Preisengerichtsentscheidung“ einen Artikel, der das kürzlich erfolgte aufsehenerregende Urteil des englischen Preisengerichtspräsidenten Evans behandelt, durch das amerikanische und dänische Waren im Werte von mehreren Millionen für den englischen Staat beschlagnahmt wurden, obgleich sie von neutralen Schiffen vom neutralen Amerika nach dem neutralen Skandinavien geführt wurden. Noch mehr Aufsehen verblenden jedoch, sagt „Aftonbladet“, die Ausführungen der englischen Presse über den Fall. Wie z. B. die „Times“ vom 17. September unverhohlen erklärt, beabsichtigt das Urteil ausdrücklich, die Wirksamkeit unserer Seeherrschaft aufrecht zu erhalten und zu kräftigen. Evans wird allgemein gefeiert als ein Mann, der den richtigen Weg zeigte, der die Amerikaner, die von Verlusten getroffen sind, damit tröstet, daß er sich auf frühere amerikanische Preisengerichtsurteile berief.

## Amerikas Lieferungen an England.

Br. Amsterdam, 7. Okt. (Eig. Drahtbericht. Zens. Vln.) Reuter meldet aus Washington, daß der Neutralitätsausschuss des Repräsentantenhauses der Vereinigten Staaten eine Beschwerde gegen die Verschiffung von sechs Motorbooten von je 40 Fuß Länge nach England untersucht hat. Wegen dieser Verschiffung war Protest von der deutschen Botschaft eingelegt. Die Kommission beschloß, daß die amerikanische Regierung keinen Grund habe, gegen die Verschiffung einzuschreiten, da nichts dafür spreche, daß die Boote für Kriegszwecke bestimmt seien.

## Vollständige Übereinstimmung zwischen Deutschland und Amerika

Pressekundgebungen für Wilson und Graf Bernstorff. Br. New York, 7. Okt. (Eig. Drahtbericht. Zens. Vln.) Der letzte Brief des deutschen Gesandten an Lansing brachte eine vollständige Übereinstimmung zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten. Da das Memorandum, welches Lansing vom Grafen Bernstorff am letzten Samstag übergeben worden war, in gewissen Punkten nicht als ausreichend betrachtet wurde, erschien Bernstorff gestern abends in Washington, wo er nach einer Konferenz mit Lansing die gewünschten schriftlichen Zusicherungen gab. Die Presse feiert Wilson wegen des großen diplomatischen Sieges im Krieg und zollt dem deutschen Gesandten wegen seiner unermüdbaren Tätigkeit zur Aufrechterhaltung der Freundschaft zwischen Deutschland und Amerika gebührenden Beifall.

## Von den östlichen Kriegsschauplätzen. Ein russisches Zeugnis über Deutschlands Kraft.

W. T.-B. Moskau, 7. Okt. (Richtamtlich. Drahtbericht.) „Ruskoje Slovo“ stellt in einem Zeitartikel den Schwächen, die Deutschland im Kriege zeigt, die Kraft gegenüber, die Deutschland hat erkennen lassen, und erklärt, wie einst Peter der Große von Schweden die Kriegsführung lernte, müht sich jetzt die Russen von den Deutschen die Organisation, Willenskraft und Kriegsmittel aneignen. Nach den großen Niederlagen ist eine gewisse Niedergeschlagenheit begreiflich. Diese geht aber bereits in Verzweiflung über. Nunmehr, seitdem die frühere Miswirtschaft sich in einen so befeidigt worden ist, muß sich alles zum Besten wenden. Deutschland steht im Kriege mit allen Großmächten. Es hatte jeinische Schwierigkeiten gegen Rußland zu überwinden und zeigt trotzdem nach allen Seiten seine Kraft und unerschöpfliche Energie. Es schlägt sich mit der halben Welt herum, stößt Österreich, verteidigt Konstantinopel, bringt ganz Persien zum Auffstand gegen die Engländer und Russen, führt in Tripolis den Aufstand gegen Italien, hilft Bulgarien gegen Rußland, mit einem Wort, es organisiert den Krieg.

## Der Krieg der Türkei.

### Der amtliche türkische Bericht.

W. T.-B. Konstantinopel, 7. Okt. (Richtamtlich. Drahtbericht. Mitteilung des Großen Hauptquartiers von gestern abend: An der Dardanellenfront nichts von Bedeutung außer gelegentlichem Feuer von beiden Seiten an einzelnen Stellen. Drei feindliche Torpedoboote näherten sich der Mündung des Herewisdre und beschossen unseren linken Flügel. Durch Gegenfeuer unserer Batterien am asiatischen Ufer entzündete ein Torpedoboote ein Brand, worauf sich die Boote entfernten. Im übrigen nichts Neues.

### Hervé über die neue Lage.

Es gilt, die Fehler an den Dardanellen gut zu machen! Br. Berlin, 7. Okt. (Eig. Drahtbericht. Zens. Vln.) Ein selbständiges Zeugnis für die wahre Stimmung über das Abenteuer in Mazedonien gibt ein Zeitartikel Hervés in der „Guerre Sociale“. Er schreibt: Jetzt heißt es, den Fehler an den Dardanellen gut zu machen. Im Mai hätte bereits, wenn Italien gewollt, ein Hilfskorps von 200 000 Mann zur Fortsetzung der Dardanellen genügt. Jetzt mühten die Verbündeten eine halbe Million Mann aufstellen, außerdem mühten die Türken auf Gallipoli festgehalten werden. Selbst eine halbe Million in Mazedonien sei ungenügend, wenn Griechenland und Rumänien versagten. Die Lage sei hoch ernst, daher sollten die Engländer frische Truppen nach Gallipoli zur Abklärung der schwergeprüften und erschöpften Franzosen senden. Die Russen werden in Varna landen, was Italien anbetrifft, so sei es schmerzhaft, daß es seine Teilnahme in Mazedonien verweigere, weil es gegen Griechenland und Serbien gleichermassen unfreundlich gerichtet sei. Dafür müsse es aber an den Dardanellen mithelfen, nachdem es der Türkei den Krieg erklärt habe, sonst wäre es eine Komödie. Frankreich habe bei der ganzen Sache das größte Risiko.

### Russische Truppenlandungen in persischen Häfen

W. T.-B. Paris, 7. Okt. (Richtamtlich.) Der „Temps“ meldet aus Kairo: Nach Berichten aus Teheran haben die Russen in Ensi, einem persischen Hafen am Kaspijschen Meer, zweimal Truppen gelandet. Die Truppen rückten nach kurzem Aufenthalt in Ardabil gegen Kaswin vor. Die Wahrheit wird hingestellt als Erwiderung auf die Forderung der Deutschen in Teheran und auf die Befehle von Kermanschah durch die Türken, woraus hervorgehe, daß die persische Regierung nicht in der Lage sei, für die Wahrung ihrer Neutralität zu sorgen.

## Was verdanken wir unserer Flotte?

Wenn auch unsere Flotte sich noch in keiner großen Seeschlacht mit der englischen gemessen hat, so ist der Einfluß, den das bloße Vorhandensein unserer ungezählten, kampfstüchtigen und kampfbereiten Streitkräfte auf den Gang der Operationen im allgemeinen ausübt, doch so groß, daß es sich wohl lohnt, ihn einer näheren Würdigung zu unterziehen.

Bekannt ist, daß in den marinesstrategischen Presseerörterungen unserer Feinde während der letzten Jahre die Möglichkeit einer Landung an der jütischen Küste bei Esbjerg eingehenden Betrachtungen unterzogen wurde. Doch auf diesen Plan mußte bei Kriegsausbruch von vornherein verzichtet werden, weil Dänemark strenge Neutralität beobachtete. Daß man auch die Überführung einiger hunderttausend Russen auf britischen Schiffen nach der pommerischen Küste in Erwägung gezogen hatte, wurde erst während des Krieges bekannt. Diese Streitkräfte sollte von dort aus als Flankendeckung der großen Armee, die aus dem Osten gegen Berlin herandrückte, gleichfalls den Vormarsch gegen die Reichshauptstadt antreten. Doch auch dieser schone Plan kam nicht zur Ausführung; er blieb gerade zu eine todende Kata Morgana wie die oft und ausführlich von der britischen Presse empfohlene Landung an der belgischen Küste. Gerade letztere mußte ja englischen Blicken zu verlockend erscheinen; würde man so doch nicht nur den nördlichen Abschnitt des deutschen Belagerungsringes von Ipern bis Neuport zwischen die Fänge bekommen, sondern vielleicht sogar Antwerpen wiedergewinnen; vor allem aber die durch Belgien laufenden Verbindungslinien der deutschen Front bedrohen und eine Basis besitzen, von der aus man zu jeder Zeit sogar eine Diversion gegen Köln und die Rheinflinie wagen könnte. Welche verlockenden Perspektiven tun sich da einem die deutsche Landkarte aufmerksam betrachtenden englischen Auge auf, besonders wenn es das Glas über Köln hinaus nach Nordosten richtet. Winkt doch dort der von Churchill gestellten Aufgabe Erklärung: die deutschen Kriegsschiffe „Adie Ratten aus ihren Höchern zu graben“.

Auch sonst weist unsere Nordküste verlockende Punkte für Landungsversuche auf, z. B. die schönen friesischen und schleswighischen Inseln, welche letztere bei der Ebbe sogar teilweise trockenen Weg nach dem Festlande bieten. Doch unsere wackere Küstenwacht hat seit dem 1. August vorigen Jahres ebenso erfolgreich nach britischen Landungsbooten ausgeschaut, wie 1870 ihre Väter und Großväter nach französischen. Theoretisch kann man eben leicht deutsches Gebiet überfallen und besetzen, aber in der Praxis nimmt sich die Sache weniger einfach aus. Der Generalstabschef v. Falkenhayn hat daher seinerzeit Gelegenheit genommen, die Engländer an ihren Landungsplan an der belgischen Küste zu erinnern und sie aufgefordert, ihrer Selbstenttarnung doch die Tat folgen zu lassen. Bis jetzt ist dies freilich nicht geschehen, obwohl schon mehr als ein halbes Jahr verfloßen ist.

Wie die Lage am Strande zwischen Neuport und Ostende sich für den Fall eines englischen Landungsversuches gestalten würde, kann hier natürlich nicht gesagt werden, es sei nur ganz allgemein auf die Erfordernisse und Schwierigkeiten jedes derartigen Versuches hingewiesen. Erste Voraussetzung ist nämlich, daß die Flotte des Staates, in dessen Gebiet man zur See einen Ein-

fall plant, vernichtet oder wenigstens in einem Hafen sicher eingeschlossen gehalten wird, weil sie sonst in jedem Augenblick die Landung unterbrechen und die bereits gelandeten Streitkräfte von ihrer Basis, der Flotte, abschneiden könnte. Bis jetzt erfreut unsere Flotte sich aber noch ihrer vollen Offensivkraft, auch wird sie nicht eingeschlossen gehalten, vielmehr hat sie mehrfache Vorstöße bis an die englische Küste unternommen, die den Engländern recht gut im Gedächtnis sind.

Nehmen wir aber einmal an, ein überlegenes britisches Geschwader halte die Nordseeblockiert, so muß das eine Landung versuchende Geschwader an der betreffenden Küstenstraße zuvor alle Seestreitkräfte, die Unterseeboote eingeschlossen, zerstören, damit von ihnen keine Gefahr mehr droht, wenn man etliche tausend Mann kleinen Fahrzeugen zum Transport an Land anvertraut. Außer den Kampfmitteln zur See müssen aber auch die Minen sperren und die Küstenbatterien unschädlich gemacht sein: die schwierigsten Unternehmen für die Flotte, wie wir aus dem Verlauf der Angriffe auf die Dardanellen zur Genüge wissen. Aber gesetzt den Fall, alle diese Kampfmittel seien zerstört, so daß die Flotte ein Landungskorps auslösen könnte, so muß sie zum Landen einen Platz ausfinden, der von den Schiffen aus gut zu übersehen und mit dem Geschütz zu überreichen ist, damit das Landungskorps festen Fuß fassen und eine Basis anlegen kann, die die Verbindung mit der Flotte sichert. Wenn wirklich eine größere Landung gelungen ist, so wachsen die Schwierigkeiten mit jedem Schritt landeinwärts. Und wenn erst der Feind seine Truppen in Zentralstellungen zusammenhält und die Bahnlinien ihm deren schnelle Beförderung nach bedrohten Punkten erlauben, so sieht der Angreifer sich stetig wachsenden Hindernissen gegenüber, die nicht nur seiner Vormarschbewegung bald ein Ziel setzen, sondern auch seine Rückzugslinie nach der Küste und mithin seinen Lebensnerv bedrohen. Denn ohne stete Zufuhr von der Flotte muß die Verteidigungskraft gelandeter Truppen früher oder später aufhören. Man darf daher wohl sagen, daß eine Landung nur dann Erfolg verspricht, wenn sie mit größter Wägsamkeit und Schnelligkeit an einer Stelle vorgenommen wird, an der sie der Gegner nicht erwartet, oder wo er nicht genügend gerüstet ist.

Unter diesen Umständen darf man wohl annehmen, daß die Engländer auf die Ausführung eines Landungsversuchs an der deutschen Küste ebenso verzichten müssen, wie auf den früher angekündigten Überfall unserer Flotte gleich bei Überreichung der Kriegserklärung, und wenn wir die Inbrandziehung unserer Häfen. Und wenn wir der Frage auf den Grund gehen: wem wir in erster Linie die Verhütung aller dieser Anschläge verdanken, so kommen wir zu dem Ergebnis: unserer ungeschwächten, kampfstüchtigen und kampfbereiten Seeschlotten, deren volle Bedeutung natürlich erst nach Beendigung des Kampfes ganz gewürdigt werden kann.

## Der preussische Ministerpräsident über die Milderung der Lebensmittelsteuer.

Br. Berlin, 7. Okt. (Eig. Drahtbericht. Zens. Vln.) Der Vorstand der sozialdemokratischen Landtagsfraktion Preußens hatte den Ministerpräsidenten v. Bethmann-Hollweg um Maßnahmen gegen die Lebensmittelsteuerung ersucht. Darauf hat Herr v. Bethmann-Hollweg erwidert, daß sich die preussische Staatsregierung ebenso wie die Reichsleitung der Bedeutung dieser Frage voll bewußt seien. Wie bisher, so wird auch weiterhin alles geschehen, was in der Macht der Staatsregierung liegt, die schwierige Lage, besonders der untermittelten Bevölkerung, durch Regelung der Lebensmittelpreise und Lebensmittelbeschaffung zu mildern. Gleichzeitig teilt der Ministerpräsident mit, daß in Aussicht genommen ist, in die Reichsprüfungsstelle für Lebensmittelpreise Vertreter aller Fraktionen des Reichstags als Mitglieder zu berufen.

## Zur Kartoffel-Verordnung.

Die bevorstehende Gründung der Reichskartoffelstelle. L. Berlin, 6. Okt. (Eig. Drahtbericht. Zens. Vln.) Aber die bevorstehende Gründung der neuen Reichskartoffelstelle, in Form einer G. m. b. H., erfahren wir, daß, falls der Bundesrat die ausgearbeiteten Vorschläge billigt, die von den Kommunalverbänden angemessenen Höchstbeträge im Gegensatz zu früher die Verschiffung einschließen, die bestellten Kartoffelmengen auch tatsächlich abzunehmen. Hierdurch soll vermieden werden, daß wieder ein Mißbrauch mit allzu angestrebten und unüberlegten Forderungen getrieben wird. Weitergehend wird den verschiedenen Bedürfnissen der landwirtschaftlichen und industriellen Gegenden Rechnung getragen werden. Für Städte wie z. B. Königsberg i. Pr., in deren weiteren Umgebung kein Mangel an Kartoffeln vorhanden sein wird, kommt die Inanspruchnahme der Reichskartoffelstelle kaum in Betracht. Dagegen werden industrielle Städte gehalten sein, für die Mätszeit sich mit genügend Kartoffelmengen vorzusorgen. Die Regierung wird genügend Kartoffelmengen im Reichsfall bestimmen eingreifen. Die Reichskartoffelstelle gilt an die Kommunalverbände Bezugnahme aus. Falls die Erzeuger die bestimmten Mengen nicht hergeben, tritt Enteignung ein. Die Enteignungspreise werden nach Güte und Menge festzusetzen sein. Nach dem 1. Januar erhalten die Erzeuger eine Vergütung, die als Verwahrungsbeitrag aufgeführt sein wird. Aber die Höhe der Grundpreise ist jetzt noch nichts zu sagen, doch dürfen sie nicht viel von den im Vorjahre gültigen abweichen. Was die Fortschläufe von Erzeugern an Händler anlangt, so wird es vorzuziehen sein, zu keiner Richtpreisbestimmung kommen, da diese Maßregel nach den bisherigen Erfahrungen umgekehrt erscheint. Unbekannt ist ferner, ob die Enteignungsmaßregeln auch auf Händler, die von den Erzeugern zu Sozialisationszwecken große Kartoffelmengen erhalten, ausgedehnt werden kann.

## Brotgetreide als Futter zur Beschaffung von Fett und Milch.

Berlin, 6. Okt. (Amtlich.) Der Bundesrat hat der Reichsgetreidestelle auf ihr Betreiben durch Verordnung vom 2. Oktober 1915 die Ermächtigung erteilt, Brotgetreide, das ihr gehört, zu Futterzwecken beschaffen zu lassen. Die Reichsgetreidestelle hat ferner das Recht erhalten, nicht markfähiges Brotgetreide zu Futterzwecken zu verwenden oder weiterzugeben zu lassen. Am 9. Oktober 1915 hat nun der Ausschuss der

Reichsgetreidekasse daraufhin beschloffen, zunächst bis zu drei Millionen Doppelzentner Brotgetreide verschrotten zu lassen und zum Preise von 30 Mark ohne Sachschadens-Empfänger für den Doppelzentner abzugeben. Da zurzeit in erster Linie für reichere Getreide-Schaffung und Milcherzeugung, namentlich für die Säuglinge in den kriegsbedingten Gebieten, zu sorgen ist, sollen nach übereinstimmender Ansicht der Reichsgetreidekasse und der Reichsfuttermittelstelle in erster Linie Milchvieh und mähndreife Schweine bedacht werden. Die Reichsfuttermittelstelle wird ihrem Beirat die näheren Bestimmungen über die Verteilung an die Kommunalverbände nach diesen Grundsätzen vorlegen. Die Verteilung wird schon jetzt in die Wege geleitet, so daß die Verteilung an die Kommunalverbände in Kürze beginnen kann. Dieses Futtergeschäft wird mit Eifer geführt, um dadurch Umgehungen zu verhindern. Die Bundesratsverordnung vom 2. Oktober 1915 ordnet an, daß nur die Reichsgetreidekasse, aber kein Kommunalverband und kein Selbstwirtschaftler ohne Genehmigung der Reichsgetreidekasse Brotgetreide zu Futterzwecken verschrotten lassen darf. Die soarsame und einheitliche Verwaltung des Brotgetreides, wie sie durch die Reichsgetreidekasse für die Ernährung des Volkes erreicht wird, ist es unmöglich, daß in diesem Jahre Getreidebestände, die unmittelbar für die menschliche Broterzeugung unbrauchbar sind, mittels der Volksernährung mit Fett, Fleisch und Milch verwendet werden.

#### Aus dem bayerischen Landtag.

Erörterung des Kriegensieges. — Das Jesuitengesetz. — Der Eisenbahnerrevers.

Br. München, 7. Okt. (Fig. Drahtbericht. Jenz. Wn.) Im Finanzausschuß der bayerischen Abgeordnetenversammlung wurde in der gestrigen Sitzung von mehreren Rednern betont, daß ein Frieden nur geschlossen werden könne unter dauernder Sicherung der Grenzen des Reichs, bei welcher Frage die militärischen Autoritäten das entscheidende Wort zu sprechen hätten. Ministerpräsident Graf Hertling bestätigte diese Auffassung. Bezüglich der römischen Frage, die von allen Seiten in freudlichem Sinn besprochen wurde, wies Graf Hertling auf die Tatsache hin, daß für die Diplomatie Deutschlands und Österreich-Ungarns beim Vorkommen der größten Schwierigkeiten entstanden seien. Daraus ergebe sich die Notwendigkeit, daß die jetzigen anormalen Zustände beseitigt werden müßten. Von mehreren Rednern wurde auch der Ansicht Ausdruck gegeben, daß das Jesuitengesetz jetzt aufgehoben werden müßte. Es wurde dabei auch allerdings auf die Bedenken des evangelischen Volkstums hingewiesen. In der Frage des Eisenbahnerreverses gab der Ministerpräsident die Erklärung ab, daß die Staatsregierung mit aller Entschiedenheit daran festhalten müsse, daß der Streik vom Eisenbahndienst ferngehalten werde.

#### Aus Stadt und Land.

##### Wiesbadener Nachrichten.

###### Kleine Patrioten.

Am Dienstagvormittag bot sich, so schreibt man uns, in der oberen Wilhelmstraße jedem Kinderfreund ein herzerquickender Anblick. Eine große Zahl Dreikönigskinder, 72 zum Teil winzig kleine Buben und Mädels des städtischen Volkskindergartens marschierten freudestrahlend, mit Papierhelmen und -Mützen festlich geschmückt und in den Händen Fähnchen haltend, an deren Spitzen Bänder in deutschen und österreichischen Farben flatterten, zum Eisernen Siegfried. Jeder der kleinen Patrioten, der den Hammer wohl schwingen konnte, schlug einen eisernen Nagel ein und empfing alsdann zur nicht geringen Erhöhung der Festfreude ein Paletchen wohlwollender Anerkennung. Eine durch ihren oft betätigten Wohlwollensgeist bekannte, hochherzige Dame hatte, wie bereits kurz mitgeteilt worden ist, die Mittel gespendet und so den Kleinen, deren Väter größtenteils in Feindesland opfermutig die eiserne Mauer bilden helfen, einen Sonnenstrahl wahrer Kinderfreude empfinden lassen. Vor dem Abmarsch stellte sich die beglückte Schar im Halbkreis auf und die verbienstvolle Leiterin des Volkskindergartens, Frau A. Senfner, richtete einige zu Herzen gehende Worte, welche in einem Hoch auf unseren herrlichen Kaiser, Generalfeldmarschall v. Hindenburg, das tapfere Heer und unser geliebtes Vaterland ausklangen, an die Kinder. Eingeleitet wurde die treffliche Ansprache durch zwei Lieber, von denen besonders der mit gefalteten Händen gesungene Vers:

„Sagt uns nun du: Hände falten!  
Lieber Gott, hör' unser Flehen,  
Schütze unser schönes Deutschland,  
Laß es nur nicht untergehen!  
Gib du Kraft den braven Kriegern,  
Die so fröhlich zogen aus,  
Sei mit ihnen und dem Kaiser und mit seinem ganzen Haus!“

die Teilnehmer und Zuhörer bewegte. Der Gewinner des Volkskindergartens aber wird diese Stunde hohe Befriedigung gewährt haben.

— **Eiserner Siegfried.** Um auch den außerhalb Wiesbadens wohnenden Kindern die Möglichkeit zu geben, sich an der Nagelung des Eisernen Siegfried zu beteiligen, hat Baron v. Krauskopf der Schule zu Georgenborn eine namhafte Geldspende überwiesen. Es wird, wie der Spender in einer Zuschrift hervorhebt, der Jugend eine schöne Erinnerung bleiben, in späteren Jahren beim Betrachten der Siegfriedfigur zu wissen, auch mitgetan zu haben.

— **Nachrufe.** Dem kürzlich verstorbenen Direktor des Wiesbadener Königl. humanistischen Gymnasiums widmet das Offizierkorps des 2. Ersatzbataillons Infanterie-Regiments 55 folgenden Nachruf: „Am 3. Oktober 1915 verschied nach kurzem Krankenlager Hauptmann der Landwehr a. D. Herr Hermann Freeriks, Königl. Gymnasialdirektor zu Wiesbaden. Wir bedauern tief das Hinscheiden dieses lebenswichtigen Menschen und Kameraden, dem durch seine ritterliche und vornehme Denkungsart bei allen seinen vielen Freunden auch über das Grab hinaus ein ehrendes Gedenken gesichert bleibt.“ — Den folgenden Nachruf finden wir im „Militär-Wochenblatt“: „Bei den Kämpfen am 24. September 1915 starb den Heldentod an der Spitze seines Bataillons Herr Major Schenk, Ritter des Eisernen Kreuzes 1. und 2. Klasse, Inhaber der Preussischen Tapferkeitsmedaille, vor der Mobilmachung beim Stab des Füsilier-Regiments von Gersdorff (Kurhess.) Nr. 80. Das Regiment verliert in ihm einen hervorragenden Offizier und einen lieben,

treuen Kameraden. Er war ein begeisterter Soldat von hohem Pflichtgefühl und nie ermüdender Schaffenskraft. Im Feld hat er Mut, Entschlossenheit und Tatendrang in hervorragender Weise betätigt, bis ihn die feindliche Kugel hinwegraffte. Das Regiment wird seinem tapferen Kameraden allezeit ein ehrendes Andenken bewahren. Im Namen des Offizierkorps des Füsilier-Regiments v. Gersdorff (Kurhess.) Nr. 80: Braun, Oberleutnant und Regimentskommandeur.“

— **Zur Vermehrung der Elbsoräte.** Die Landwirtschaftliche Zentral-Darlehnskasse für Deutschland, Filiale Frankfurt a. M., Schillerstraße 25, wurde von dem Kriegsausschuß für pflanzliche und tierische Öle und Fette in Berlin mit dem Ankauf und dem Einsammeln der diesjährigen Bucheckern- und Lindenfasenernte beauftragt. Der Ankauf erstreckt sich auf alle aus privaten und kommunalen Forsten, nicht jedoch aus staatlichen und Domänenwäldern abfallenden Bucheckern und Lindenfasen. Da das Einsammeln der Früchte zur Vermehrung der knappen Elbsoräte dienen soll, ist das Einsammeln im Interesse der Allgemeinheit sehr wichtig, und da ferner die dafür zu zahlenden Preise verhältnismäßig hoch sind, ist das Einsammeln lohnend. Es ist beabsichtigt, das Einsammeln und Abliefern der Bucheckern und Lindenfasen gemeindeweise vorzunehmen. Wer sich an der Sache beteiligen will, wird ersucht, sich unter Angabe seiner Adresse und des Wohnorts an die obengenannte Kasse zu wenden.

— **Der Sammelwagen kommt noch einmal!** Der Sammelwagen, den die Abteilung 4 des Kreisamtes vom roten Kreuz während dieser Woche durch die Stadt fahren läßt, wird glücklicherweise so stark in Anspruch genommen, daß es unmöglich ist, mit der Sammlung von Kleidern, Haushaltsgegenständen usw. für die bedürftigen Kriegerfamilien und Flüchtlinge innerhalb der in Aussicht genommenen Zeit fertig zu werden. Zu denjenigen Herrschaften, die in dieser Woche übergeben wurden, wird der Sammelwagen in der nächsten Woche kommen: wer übergeben wurde, wird gebeten, der Abteilung 4 telephonisch oder schriftlich Mitteilung zu machen.

— **Arbeitsamt.** Bei der Vermittlungsstelle standen im Monat September d. J. in der Abteilung für Frauen 904 Arbeitsgesuche 788 Angeboten von Stellen gegenüber, von denen 623 besetzt wurden. Für die gemeinnützige Betriebswerkstätte für Heereslieferungen meldeten sich 402 neue Arbeitsuchende; 90 konnten im Lauf des Monats eingestellt werden. Der Abteilung für das Gastwirts-gewerbe waren 796 Arbeitsgesuche, darunter 408 von weiblichen, zugegangen, denen 643 offene Stellen, darunter 300 für weibliche, gegenüberstanden: von denselben wurden 601, darunter 266 durch weibliche, besetzt. In der Abteilung für Männer lagen 347 Arbeitsgesuche vor, 600 Stellen waren angemeldet und 327 wurden besetzt. Der Rest der offenen Stellen wurde durch Zuteilung von Kriegsgefangenen erledigt. Bei der Fachabteilung für das Maler-, Lackierer- und Weißbinder-gewerbe gingen 28 Arbeitsgesuche ein. Offene Stellen wurden 30 gemeldet und 30 wurden besetzt. Bei dem Stellennachweis für kaufmännische Angestellte meldeten sich 32 männliche und 90 weibliche Stellenfuchende; offene Stellen wurden 28 für männliche und 34 für weibliche Personal gemeldet. Besetzt wurden 15 durch männliche und 19 durch weibliche Stellenfuchende. Bei der Vermittlungsstelle für Kriegsbefähigte meldeten sich 14 Kriegsbefähigte, 12 Stellen waren gemeldet und 11 Stellen wurden besetzt. In der Abteilung für Lehrlinge meldeten sich von Oktober 1914 bis Oktober 1915 519 männliche und 213 weibliche Lehrlingsfuchende, offene Stellen wurden 468 für männliche und 112 für weibliche Lehrlinge gemeldet; besetzt wurden 256 durch männliche und 71 durch weibliche Lehrlinge. Insgesamt waren im Monat September d. J. 3631 (im Vorjahr 3473) Arbeitsgesuche und 2909 (2643) Angebote angemeldet; besetzt wurden 2858 (2641) Stellen. In der Schreibstube für Stellenlose der freibewandten Berufe wurden 33 Aufträge erledigt und 1 Stellenloser wurde durchschnittlich beschäftigt.

— **Ein Protest der Bureaubeamten und Rechtsanwaltschiffen.** Wie man uns nachträglich von interessierter Seite mitteilt, hatten sich am 18. September in Wiesbaden die Vorstände des Verbands deutscher Bureaubeamten (Sitz Leipzig), des Verbands deutscher Rechtsanwalts- und Notariats-Bureaubeamten, Wiesbadener Verband (Sitz Wiesbaden) und des Bundes deutscher Rechtsanwaltsgehilfenverbände (Sitz Augsburg) zu einer Tagung zusammengefunden, in der zu der Konkurrenz Stellung genommen wurde, welche den Bureauangestellten der Rechtsanwalts- und Notare sowie den Privatangestellten überhaupt durch die einen außerordentlich großen Umfang annehmende Ausbildung von Kriegsinvaliden als Maschinenschreiber, Stenographen und Bureauangestellten droht. Es wurde eine Entschliebung einstimmig angenommen, in der nach der üblichen Einleitung gesagt wird: „Die Sorge um die Fortkommensmöglichkeit der Kriegsbefähigten veranlaßt die Verbände zum Hinweis auf die geringe Entlohnung und den vorhandenen Überschuf derartiger Arbeitskräfte, sowie auf die Konkurrenz der Maschinenschreiberinnen, welcher Konkurrenz namentlich die einarmigen zu Maschinenschreibern ausgebildeten Kriegsbefähigten nicht ausgesetzt werden dürfen. Deshalb regen die Verbände die Einstellung der bisher zu Stenographen und Maschinenschreibern ausgebildeten Kriegsbefähigten in die militärischen Verwaltungszweige an und warnen, voll ernster Sorge, vor der Ausbildung weiterer Kriegsbefähigter zu Stenographen und Maschinenschreibern. Um die Existenz kriegsbefähigter Anwalts- und Notariatsangestellter zu sichern, soll deren sachliche Aus- und Weiterbildung in besonderen Fachschulen durchgeführt werden.“

— **Der eiserne „Kriegsfünfer“.** Eine Berliner Korrespondenz schreibt: Das eiserne Fünfpennigstück verpricht eine sehr beliebte Münze zu werden, denn schon jetzt ist die Nachfrage darnach sehr lebhaft. Wenn nun auch die Arbeiten für die Herstellung der Kriegsmünzen bereits in vollem Gang sind, so wird doch noch einige Zeit vergehen, ehe sie in den allgemeinen Zahlungsverkehr gelangt. Da der Bundesrat den Betrag, bis zu dem eiserne Fünfpennigstücke geprägt werden dürfen, auf 5 Millionen Mark festgesetzt hat, so können im ganzen 100 Millionen der neuen Münze zur Ausgabe gelangen. Der Umfang der Ausprägung richtet sich jedoch nach den Bedürfnissen des Geldverkehrs. Die vielfach verbreitete Annahme, daß auch eiserne Beinhpfennigstücke hergestellt werden sollen, entbehrt der Begründung. Die Ausgabe eiserner Beinhpfennigstücke ist nicht vorgesehen.

— **Mein Würde!** In dem Bewußtsein treuer Pflichterfüllung, in dem einfachen Gefühl der Selbstverständlichkeit, gehen täglich auf den Schlachtfeldern in Ost und West deutsche Männer in den Tod. Man sollte meinen, daß ein Hauch dieser schlichten Treue auch die Zurückgebliebenen in der Heimat ständig an den Ernst der Stunde mahnen sollte. Leider aber macht sich noch viel hohle Geschwätzigkeit, genuehrichtiges Tadel und gehässiges Nörgeln breit. Mehr Ernst erfordert unsere Zeit, mehr Verständnis für die Größe der Geschehnisse. Vergessen wir nicht das stille Heldentum, das jeder Tag erstehen läßt, vergessen wir nicht, daß deutscher Mut, deutsche Unerschrockenheit und Kraft uns davor beschützen, zu sehen, was Krieg heißt.

— **Auf dem Heimweg gestorben** ist gestern Abend auf dem Schulberg ein 55 Jahre alter Mann. Er wurde von einer Herzlähmung befallen, der er auf der Stelle erlag.

— **Die Preussische Verlustliste Nr. 316** liegt mit der Bayerischen Verlustliste Nr. 225 in der Tagblattshalle (Auskunftshalle links) sowie in der Zweigstelle Bismarckring 19 zur Einsichtnahme auf. Sie enthält u. a. Verluste des Füsilier-Regiments Nr. 80, des Infanterie-Regiments Nr. 87 und 117, des Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 80, 87 und 253, des Landwehr-Infanterie-Regiments Nr. 80 und des Fußartillerie-Regiments Nr. 3.

— **Bernsteinstückchenverzeihnis.** Anträge auf Änderung bestehender Entlassungen für das voraussichtlich im Monat Dezember neu erscheinende Bernsteinstückchenverzeihnis sind schriftlich spätestens bis zum 30. Oktober an das Kaiserliche Telegrafienamt hier, Rheinstraße, zu richten. Später eingehende Anträge können nicht mehr berücksichtigt werden.

#### Aus dem Vereinsleben.

##### Dorberichte, Vereinsversammlungen.

\* **Im „Frauenklub“** begannen am Samstag, den 7. Okt., wieder die geselligen Abende, und zwar diesmal unter glänzender Mitwirkung des so sehr beliebten Konzertängers Paul Gaudrich und nicht Gaudrich, wie irrtümlich in der Anzeige zu lesen war. Germaine Schröder hat die Begleitung am Flügel übernommen.

\* **Der „Evangelische Bund“**, Zweigverein Wiesbaden, wird nach langer Pause, dem Witten und Drängen vieler Mitglieder nachgehend, am ersten Abend während der Arbeitszeit in die Öffentlichkeit treten, und zwar am 24. Okt., abends 8 Uhr, im Festsaal der Turngesellschaft. Eine Feier ersten bürgerlichen Anlasses ist geplant. Die Festrede hat Amtsdirektor Dr. Lohmann in Wiesbaden übernommen, der zurück Mitglied des preussischen Abgeordnetenhauses ist und in früherer Zeit lange Jahre als Mitglied des Reichstages war. Bedeutende Künstler, wie Herr Dommenberg, Platensohn, und Frau Dieder-Hübel, Konzertfängerin, haben ihre Mitwirkung zugesagt. Auch ein „Chor der Feldgrauen“ will seinen den Gedächtnistag der Übernahme der Mark Brandenburg durch die Hohenzollern in würdiger Weise zu feiern. Der Eintritt ist frei.

#### Provinz Hessen-Nassau.

##### Regierungsbezirk Kassel.

\* **Kartoffeln.** 5. Okt. Auch in dieser Gegend bringt die Kartoffelernte in diesem Jahre einen Ertrag, wie selten zuvor. Auf den Kartoffelfeldern reißt sich Sad an Sad, die Kartoffeln sind durchschnittlich groß. Die Konsumentenvereinigung hat unter Bezugnahme auf die so reiche Kartoffelernte beantragt, daß die Stadt, wenn sie Kartoffeln ankauft, sich so einrichte, daß sie nicht mehr wie 2.50 M. für den Zentner bei der Abgabe an die Bürger zu nehmen braucht.

#### Nachbarstaaten u. Provinzen.

\* **rmk Gustavsbürg, 7. Okt.** Ein Hausüberfall, verbunden mit einem Stillschüttungsvorbrechen, wurde gestern Abend um 7 Uhr auf der Landstraße zwischen Gustavsbürg und Gimsheim an einer Frau begangen. Der Täter entriß der Frau das Geldbündel mit 6 bis 8 M. und verschwand in der Dunkelheit. Nach in der Nacht wurden zwei verdächtige Personen aufgegriffen, aber wieder freigelassen, da sie als Täter nicht in Betracht kommen. Die Staatsanwaltschaft hat sich nach dem Orte begeben.

#### Sport und Luftfahrt.

\* **Federrennen zu Kuch, 6. Okt.** 1. Rekruten-Jagdrennen. 2500 M. 2400 Meter. 1. Grn. Diemanns Silber Star (Brand). 2. Oberst Wachtmeister, 3. Buppe. 20:10; 13. 14. 29:10. — 2. Eulder-Jagdrennen. 2500 M. 3000 Meter. 1. Graf E. von Landt-Bachard (Hül). 2. Mobile. 3. Silber Star. 18:10; 17. 18. 15:10. — 3. Gluckauf-Jagdrennen. 2500 M. 3200 Meter. 1. Grn. J. u. G. Reimanns Rissa (Brand). 2. Borckhorst. 3. Schommer. 20:10; 16. 14. 51. — 4. Barckara-Jagdrennen. 2500 M. 2800 Meter. 1. Grn. Gr. Reimanns Charles Seidies (Hül). 2. Duganille. 3. Beau Manoir. 17:10; 18. 68. 23:10. — 5. Dortmunder Jagdrennen. 5000 M. 3200 Meter. 1. Herrn v. Schönders Arkader (Hül). 2. Floß. 3. Oder. 23:10; 11. 11. 13:10. — 6. Epona-Jagdrennen. 2500 M. 3800 Meter. 1. Grn. Winterers Tona Bay (Hül). 2. Sea Savoir. 3. Arcolade. 27:10; 48. 28. 46:10. — 7. Eiferer Jagdrennen. 2500 M. 2000 Meter. 1. Grn. J. Eiferer Hilgrim (Hül). 2. Nofel 2. 3. B. r. weis. 22:10; 18. 34:10.

FO. Tagblatt. Regierungspräsident Dr. v. Meißner erlegte im Jagdgebiet der Haffel einen alten Hirsch mit einem enormen schätzlichen Geweih.

#### Neues aus aller Welt.

\* **Hochherzige Stiftung eines Dienstmädchens.** Leipzig, 6. Okt. Das Dienstmädchen Gessert hat sein Vermögen in Höhe von etwa 2400 M. der Stadt Leipzig mit der Auflage vermacht, die Zinsen zur Unterstützung armer, alter, würdiger Dienstmädchen zu verwenden. Die Stiftung wurde von der Stadtverwaltung mit warmem Danke angenommen.

\* **Ein weiblicher Postillon.** Dresden, 5. Okt. Hier wurde ein junges Mädchen für die Dauer des Krieges als Führerin eines Volk-Kraftwagens in den Postdienst eingestellt. Wie jeder Kraftwagenführer mußte auch sie sich einer Prüfung im Fahren bei der Technischen Hochschule unterziehen.

\* **Ein großer Dampfer gestrandet.** W. T. B. Lyon, 6. Okt. (Nichtamtlich.) „Don Republicain“ meldet aus Madrid: Ein großer Dampfer ist gegenüber dem Reichsturm von San Sebastian bei Gaby aufgelaufen. Rebel machte es unmöglich, die Nationalität des Dampfers zu erkennen. Man glaubt, daß es ein italienischer Dampfer ist. Hilfe ist unterwegs.

\* **Eine französische Guttaperchafabrik durch Feuer zerstört.** W. T. B. Paris, 5. Okt. (Nichtamtlich.) Der „Temps“ meldet: Eine Guttaperchafabrik in St. Denis ist durch einen Brand vollkommen zerstört worden. Bei den Rettungsarbeiten wurden sechs Personen verwundet.



Die beste

# Werbekraft!

ist meine geschmackvolle  
Damen-Konfektion,  
meine reiche Auswahl,  
meine greifbar billigen Preise,  
bei tadellosen Schnitten.

# Jackenkleider

in vielen Stoffarten, auf Seide,  
Glocken-Jacke und Rock,

85, 69, 48 „

Mit Recht kann ich wohl sagen, daß ich bei gleichwertiger Ware nur schwer unterboten werden kann.

Langgasse 35,  
Ecke Bärenstrasse.

# Segall.

## Amtliche Anzeigen

**Bekanntmachung.**  
Am 11., 12., 13., 14., 25., 26. und 27. Oktober 1915 findet von vormittags 9 Uhr bis nachmittags 5 Uhr im Rabengrund Schafschleichen statt.

Es wird gesperrt: Sämtliches Gelände einschließlich der Wege und Straßen, das von folgender Grenze umgeben wird:

Friedrich Königs-Weg, Idsteiner Straße, Trompeterstraße, Weg hinter der Rentmayer (bis zum Kesselbach), Weg Kesselbach-Idsteiner zur Platter Straße, Kesselbach-Idsteiner bis zur Leinwandstraße.

Die vorgenannten Wege und Straßen, mit Ausnahme der innerhalb des abgesperrten Gebietes befindlichen, gehören nicht zum Gefahrenbereich und sind für den Verkehr freigegeben. Nachfolgende Platte kann auf diesen Wegen gefahrlos erreicht werden.

Vor dem Betreten des abgesperrten Gebietes wird wegen der damit verbundenen Lebensgefahr gewarnt. Das Betreten des Schließplatzes Rabengrund an den Tagen, an denen nicht geschlossen wird, wird wegen Schmutzung der Grasnarbe ebenfalls verboten.

Wiesbaden, den 4. Oktober 1915.  
Der Garnisonkommandant.

**Bekanntmachung.**  
betreffend die Unterrichtszeiten der gewerblichen Fortbildungsschule im Winterhalbjahr 1915.

Der am 12. April für das Sommerhalbjahr veröffentlichte Stundenplan bleibt an sich bestehen. Abgeändert wird lediglich der für vormittags von 7—11 Uhr geführte Unterricht, der auf die Zeit von 8—12 Uhr. Der Unterricht der Kandidaten findet im Winterhalbjahr: Unterstufe Montags 8—11, Mittelstufe Freitags 8—11, Oberstufe Donnerstags 8—11 Uhr; der Zeichenunterricht der drei Stufen ist Dienstags nachmittags von 4—7 Uhr. Der Dienstags vormittags von 7—11 Uhr geführte Unterricht der Damen (Schneider und Friseur (Unterstufe)) ist auf Dienstags nachmittags von 2—6 Uhr verlegt. Die Unterstufe V der ungelerten Arbeiter hat Unterricht Mittwochs nachmittags von 2—6 Uhr. Wiesbaden, den 1. Oktober 1915.  
Der Magistrat.

**Bekanntmachung.**  
der in der Zeit vom 25. September bis einschl. 2. Okt. 1915 bei der Kgl. Polizeidirektion angemeldeten Fundstücken.

**Gefunden:** 4 Portemonnaies mit Inhalt, 1 fl. schwarzes Schürchen, 1 Korallenkette, 1 Damen-Reagenzschale, 2 Handtaschen mit Inhalt, 1 blonder Haarzopf, 1 kleiner Anhänger von Silber, 1 Herren-Mantelknopf von Gold, 1 wollener Herrenschal, 1 loser Brillant, 1 gold. Brosche m. Brillanten u. Smaragden, 2 goldene Damen-Uhren, 1 goldenes Medaillon mit 2 Photographien, ein Anker ohne Einfassung, 1 goldene Damenuhr mit langer gold. Kette, 1 Armband von Kuba mit Damenuhr. Angelaufen: 6 Hunde.

## Nichtamtliche Anzeigen

**Das Fest**  
ihrer Silbernen Hochzeit  
begehen am 11. Oktober die Eheleute

**Adam Mitter,**

zu Sonnenberg, Platter Straße 15.

**Die letzten Preiselbeeren**  
frisch eingetroffen. Markt.

**Prima weißes Weizenmehl**

empfehlen billigst  
Peter Amint, Kolonialw. u. Delik.,  
Marktstraße 14.

**Prima**  
**Winterkartoffeln**  
Industrie liefert frei Haus  
per Sackner 4.40 Mk.

**Chr. Loh, Wirtsh. 7.**  
Telefon 3774.

**Schmierkäse, Land-Öl**  
täglich frisch Kochstraße 40.

Reinstes weißes  
**Maismehl 60**  
(Ersatz für Maisena u. Mondamin).  
**Aneipphaus,**  
Rheinstraße 71. 1075

**Rußkohlen, Eisform,  
Anthrazit I u. III,  
Zechenkoks**  
liefert prompt  
Friedrich Lantz,  
Albrechtstr. 26, Tel. 444.

Reinste  
**Holländ. Schellfische**  
jeden Donnerstag frisch eintreffend.  
**D. Fuchs,**  
Santalstraße 4/6. Fernspr. 475.

**Ia Speisefett,**  
10 R. 40/50 Sant. Gl. Pfäumen,  
10 R. fane. Gel. Aprikosen,  
12 R. fane. Erdbeeren, 1912er,  
abgegeben. Anfragen unter N. 418  
an den Tagbl.-Verlag.

**Ein Waggon Weizen**  
eingetroffen, Sackner 5.50 Mk., Rot-  
frucht u. Wirtsh. bill. Kochstraße 24.

**Winter-Lagerobst**  
haltbar, indem dass. u. a. 25. Sept.  
geerntet ist, verkauft alle Sorten  
von 8 Markt an  
**Platter Straße 130.**

**Silb. Handtasche,**  
allerfeinst. Satin-Gewebe,  
**gold. Uhrenarmband**  
mit echten Steinchen besetzt, 75 Mk.,  
gold. Armreif mit Schlinge 45 Mk.,  
gold. Ohrring m. Brill. u. Smaragden  
85 Mk., Brill.-Ring, 1 Stein, 75 Mk.  
zu verk. Albrechtstraße 68, 1.

**Gelegenheitsverkauf**  
in Stuns- und Fed-Garnituren.  
Häheres Adelheidsstraße 44, 1.

**Zwei geit. D. Gummimantel,**  
1 gr. amerik. D. Gummimantel u. 1 G.  
herd bill. u. v. Schützenhofstraße 2, 1.

**Jetzt werden mehrere 100 Paar**  
Stiefel für Damen, Herren, Kinder,  
weil Einzelpaar, Rest. u. Muster-  
paare, bill. verk. Reugasse 22, 1. 1107  
Pianino, gut erhalt., billig zu verk.  
Vorberger, Schwalbacher Straße 1.

**Nat.-Regist.-Kasse**  
elektr. und Handbetrieb,  
6 Schubl. fast neu, preisw. u. verk.  
Koh. Postfach 19.

**Tafelklavier billig zu verkaufen.**  
Sonnenberg, Gartenstraße 14, 1.

**Gut erhalt. Hermelintragen**  
zu kaufen gesucht. Offerten unter  
N. 420 an den Tagbl.-Verlag.

**Alte Stridwolle:**  
zerflossene Strümpfe, Röcke, Baus,  
Golf-Jackets, überhaupt alles was  
gestrickt u. Wolle ist, wird mit  
**Mt. 1.40 per Kilo bezahlt.**  
Frau Bernhardt, Westendstr. 3, Hof.

**Waschseife.**  
Berginnte Waschseife in allen  
Größen werden billigst angefertigt  
bei Anton Dreßen, Steingasse 11.

**Schuhmacherei**  
Schwalbacher Straße 12, Laden.  
Prima Arbeit, preiswert u. schnell.



Der  
**TAGBLATT-FAHRPLAN**  
Winter-Ausgabe 1915-16

(Taschenformat) ist an  
den Tagblatt-Schaltern  
im „Tagblatthaus“ und  
in der Tagblatt-Zweig-  
stelle Bismarckring 19  
zu haben. Preis 15 Pfg.

**Perfekte Jackenschneiderin**  
m. ff. Schnitt neuest. Modells, erff.  
Refra., empf. sich in u. außer d. S.  
Koh. Marktstraße 33, 1 links.

**Fuhrwerk**  
gekauft für Schutz-Abfuhr. Häheres  
Neubau Wilhelm-Heilanstalt.

**Stenogr.-Schule**  
(Sten.-Schule)  
Sant. 13. Etz., abg.  
8 Uhr, Grottestraße 44.

**Musikdirektor**  
**Carl Theo Schulz**  
verzogen  
nach Gr. Burgstrasse 14, 2.

**Einj.-freiwill.-Examen**  
Vorbereitung in kürzester  
Zeit! Glänzende Erfolge.  
la Empfehlungen. Off. u.  
W. 410 an den Tagbl.-Verl.

**Wer**  
beteiligt sich an einem Kursus in  
Stenographie, Maschinenschreiben u.  
Buchführung? Gründl. Schnellföhr.  
Unterricht. Offerten unter N. 410  
an den Tagbl.-Verlag.

**Gas- u. Wasser-Installateure**  
sucht  
H. Dofflein.  
Vom Kurhaus nach dem Viktorie-  
Hotel und von da auf der Straße der  
elektr. Bahn bis zur Adolfsallee  
wurde am 5. d. M. eine

**goldene Brosche**  
mit einem Skarabäus verloren. Dem  
Wiederbringer gute Belohn. Adolfs-  
allee 47, 1.

**Armed Lehrmädchen verlor**  
weiße Kufe Oranienstr. Schwalb.  
Straße. Um freundl. Rückgabe bitte  
Oranienstraße 38, 3 links.

**Schwarze Ledertasche.**  
Inhalt elektr. Lampe, Schlüsselbund,  
Kreier, leerer Geldbeutel, verloren.  
Abzugeben Hundshirn.

**Gr. Schäferhund entlaufen.**  
Abg. geg. Bel. Platter Str. 52, Laden.  
Kanarienvogel entflohen.

**Wegen Belohnung abzug.** Schwal-  
bacher Straße 8, 1 links.

Das  
**Wiesbadener Tagblatt**  
ist  
in **Sonnenberg**  
zum Preise von 80 Pfg. monatlich  
direkt zu beziehen durch:

Geinrich Fröh, Langgasse 1,  
Karl Altenheimer, Rambacherstraße 34,  
Philipp Bach, Zballstraße,  
Emil Weyel, Rambacherstraße 1.

Bestellungen nehmen die Obengenannten jederzeit entgegen.  
**Der Verlag.**

**Ia Holl. Schellfische**  
frisch eingetroffen. J. Frey jr.,  
Tel. 3432. | Erbader Straße 2.

**Dauer-Wäsche**  
(unübertroffen). Große Erbsparnis.  
Eleganter wie Leinen.  
Lebende Anerkennung.  
10 Paulbrunnstraße 10.

**Frische Fische!**  
Geräucherte und marinierte Fische  
**Fischkonserven**

kaufen Sie am besten und billigsten in

**Frickels Fischhallen**

Hauptgeschäft: Grabenstrasse 16. Telefon 778 u. 1362  
Zweiggeschäfte: Bleichstrasse 26 und Kirchgasse 7.

Diese Woche besonders zu empfehlen:

**Holl. Cablian, 3—5 pfündig, 50, ohne Kopf 60 „**

**ff. Seehecht, 1/1 Fisch 60, ohne Kopf u. 80 „**  
Gräten

**La grosse Schollen 90, mittel 70, kleine 50 „**

**ff. Dorsch, 1—3 pfündig, Pfd. 45 „**

**Bratschellfisch 35, Portions-Schellfisch 40 „**

**Feinste Angelschellfische n. Gr. p. Pfd. 50—80 „**

**ff. Cablian . . . im Ausschnitt Pfd. 70—90 „**

**ff. Heilbutt . . . im Ausschnitt Pfd. 1.60 „**

**Steinbutt 1.40, Limandes 1.20, Morlans 50 „**

**Lobendfr. Rheinhechte 1.20, Zander 1.50—1.80,**

**Blaufelchen 1.50, Lachsforellen 2 „**

**Lebende Karpfen, Schleien.**

**Aale, Forellen, Hummer.**

**Frische Seemuscheln**

**Frische Nordseekrabben.**

**Holl. Vollheringe. Feinste Matjes-Heringe.**

NB. Da es jetzt sehr an geschultem Personal fehlt,  
kann ich nur für frühzeitige Lieferung garantieren, wenn  
Bestellungen für Freitag schon Donnerstag  
gemacht werden.

**BESUCHSKARTEN**

In jeder Ausstattung fertigt die L. Schellenberg'sche  
Hofbuchdruckerei, Wiesbaden  
Kontore im „Tagblatt-Haus“, Langgasse 21  
Fernsprecher 6650/53

Statt Karten!

**Eva Egert**  
**Arthur Dorn**  
Verlobte.

Hallgarten i. Rheing.

6. Oktober 1915.

Wiesbaden.

Heute morgen 1/6 Uhr entschlief sanft nach langem, qualvollem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante,

**Frau Margaretha Beh, Wwe.,**  
geb. Schäfer.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:  
Josef h. Schäfer, Kastellstraße 3, 1.

Wiesbaden, den 7. Oktober 1915.

Die Beerdigung findet Samstag, nachmittags 2 1/2 Uhr, auf dem Südfriedhof statt.  
Kranz- und Blumenspenden im Sinne der Verstorbenen dankend verbeten.

**Codes-Anzeige.**

Gestern nachmittag entschlief nach langen, schweren Leiden, wohlversehen mit den hl. Sterbesakramenten, mein guter Mann, unser treusorgender Vater, Großvater, Schwiegervater, Schwager und Onkel,

**Herr Lorenz Müller,**

im 67. Lebensjahre.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wiesbaden, 7. Okt. 1915.

Beerdigung Samstag mittag 2 Uhr vom Südfriedhof aus.  
Von Beileidsbesuchen bittet man absehen zu wollen.

**Ceylon-Tea**

Webergasse 3, 11b.

**Vorzügl. Ceylon-Tea**

in allen Preislagen.

Qualitäts Orange Pekoe 4.50 RM.  
Haushaltungs-Tea 2.90 RM.  
so lange Vorrat reicht.

**Danksagung.**

Für die vielen Beweise  
herzlicher Teilnahme an dem  
uns so schwer betroffenen  
Verluste sagen innigsten Dank

**Geschw. Burkhardt,**  
Albrechtstraße 2, II.



Statt besonderer Meldung!

Am 25. September 1915 fiel bei einem Sturmangriff  
an der Spitze seiner Kompagnie mein lieber Mann

**Adolf Roessler,**

Oberleutnant u. Komp.-Führer im Res.-Inf.-Regt. Nr. 80,  
Inhaber des Eisernen Kreuzes.

In tiefer Trauer:

**Annemari Roessler,**  
geb. Kreide.

Wiesbaden, den 6. Okt. 1915.

1110



In treuer Pflichterfüllung fiel in Feindesland am 25. September im 28. Lebensjahre unser lieber Sohn, Bruder und Onkel,

Gerichtsaktuar

**Franz Härtel,**

Leutnant der Reserve im Reserve-Infanterie-Regiment 254 (M.-G.-K.),  
Inhaber des Eisernen Kreuzes.

Wiesbaden, 7. Okt. 1915.

Rheinbahnstr. 6 b.

A. Härtel und Frau,

K. Leicher u. Frau, geb. Härtel, u. Kind,

F. Schrank u. Frau, geb. Härtel, u. Kind.

Es wird gebeten, von Beileidsbesuchen abzusehen.



Bei den Kämpfen in der Champagne starb am 26. September o. den Heldentod  
fürs Vaterland unser hoffnungsvoller, herzensguter Sohn, Bruder, Neffe und Enkel,

der Kriegsfreiwillige

**Adolf Wentzel,**

Vizefeldwebel in einem Reserve-Infanterie-Regiment,

im blühenden Alter von 19 Jahren.

In tiefem Schmerze:

**Familie J. Wentzel.**

Wiesbaden (Herderstrasse 5), im Oktober 1915.

Wiesbaden-Biebrich, Frankfurt a. M., Marburg a. L., Einhausen, Winnen, Lohach.



Im Kampfe für das Vaterland starb den Heldentod der  
Bürogehilfe F 397

**Moritz Schaefer.**

Wir verlieren in dem Dahingegangenen einen pflichttreuen,  
treibfamen Beamtenanwärter, der sich auch durch sein  
bescheidenes Wesen allgemeiner Beliebtheit erfreute.

Ehre seinem Andenken!

Wiesbaden, den 6. Oktober 1915.

Für den Magistrat:

Gläufig, Oberbürgermeister.

**Statt besonderer Anzeige.**

In Feindesland fiel im September bei einem Sturm-  
angriff unser lieber ältester Sohn und Bruder, unser guter  
Enkel, Schwager, Neffe und Vetter

**Willi Reichwein,**

Landsturmmann im Reserve-Infanterie-Reg. 87,

im Alter von 28 Jahren.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:

**Hermann Reichwein,** Bierstädter Straße 10.

Wiesbaden, Batavia, im Oktober 1915.

Das Seelenamt für den Verstorbenen findet Samstag, 9. Oktober,  
vormittags 9.15 Uhr in der St. Bonifatiuskirche statt.

Von Beileidsbesuchen bittet man absehen zu wollen.

**Statt besonderer Anzeige.**

Heute entschlief sanft nach längerem Leiden unsere liebe gute Mutter, Schwieger-  
mutter und Großmutter, die

verwitwete Frau Wirkliche Geheime Kriegsrat

**Franziska Klein,**

geb. Schenck.

In tiefer Trauer:

**Die Hinterbliebenen.**

Wiesbaden, den 6. Oktober 1915.

Schenkendorfstraße 1.

Die Einäscherung findet am Samstag, den 9. Oktober, vormittags 11 Uhr, im  
Krematorium auf dem Südfriedhof statt.

Besichtigen Sie unsere sehenswerte  
**Einladung Modellhut-Ausstellung**  
 im I. Stock  
 sowie unsere Schaufensterfront.  
**Frank & Marx**

Die überaus billigen Preise und die vornehme  
 Geschmacksrichtung in  
**Damen- und Backfisch-Hüten**  
 erregen Bewunderung.

F143

Musikhaus Franz Schellenberg.

Saalbau der Turngesellschaft, Schwalbacher Straße 8.  
Montag, den 11. Oktober, abends 8 Uhr:**Lichtbilder-Vortrag**von Oberleutnant **Walter Oertel**.  
Zwölf Monate an der Front als Kriegsberichterstatte  
der „Frankfurter Zeitung“.Die Kämpfe um Arras, Ypern, Lorettohöhe, Labyrinth.  
Die neuesten Vorgänge im Osten. Von der Isonzofront.  
Karten zu 3, 2, 1 Mk. im Piano- u. Musikhaus Franz Schellen-  
berg, Kirchgasse 33, und an der Abendkasse. F152

## Helft den Wiesbadener Kriegerfamilien!

Der Wagen für die Liebesgaben-Sammlung wird  
morgen Freitag folgende Straßen durchfahren: Michaelsberg, Welltrig-  
viertel, Oranienstraße, Moritzstraße, Adolfstraße, Bahnhofstraße. F237

## D. U. und andere Ausgemusterte

können noch

### Lebensversicherungen einschl. Kriegsgefahr

beim

Allgem. Deutschen Versicherungs-Verein a. G. in Stuttgart  
unter günstigen Bedingungen abschließen.

Näheres durch

**Bezirksdirektion Wiesbaden,**  
Rheinstraße 74. — Telefon 2782.

## Garantiert reinen Blütenhonig

kauft man, das Pfund Mt. 1.40, bei

**Bienenzüchter Lehrer Hch. Kircher,**  
Born, Post Eg.-Schwalbach.Verwendet  
„Kreuz-Pfennig“  
Marken  
auf Briefen, Karten usw.

## Fischhandlung S. Klotz

(vormals Henninger)

Fernsprecher 4277.

Adolfstraße 3.



## Großer Fischverkauf

tägl. frische Zufuhr, la Holl. Vollheringe  
zu den billigsten Tagespreisen. Versand nach allen Stadtteilen.

## Makrelenrollmops.

Eine Neuheit auf dem Gebiete der deutschen Volksernährung!  
Hochfeine Marinade!1 1/2 Rollen 25<sup>a</sup>, 1/2 Rollen 15<sup>a</sup>in **Trickels Fischhallen** Grabenstr. 16,  
Bleichstr. 26,  
Kirchgasse 7.

## Große Hirsch- und Rehjagd.



### Alles i. Auschnitt

Prima Hirschrücken Pfund 1.40 Mt.  
Prima Hirschkeule Pfund 1.40 Mt.  
Prima Reh Rücken Pfund 1.50 Mt.  
Prima Reh Keule Pfund 1.50 Mt.  
Prima Hirschbuck Pfund 1.20 Mt.  
sowie Reh- und Hirsch-Nagel.

### 6 Scharnhorststr. 6.

Veräume Niemand! Billig!  
**Kohlen u. Zehnfoks**  
liefert p. Waagon gegen Kasse. An-  
fragen unter Nr. 418 an den Tagel.  
Verlag.

## Monopol-Lichtspiele

Wilhelmstraße 8.

Infolge Ueberfüllung  
aller 5 Jugend-  
Vorstellungen  
auf allgemeinen Wunsch  
nochmals:

### 1. Jugend-Vorführung

Preise: 40 Pfg. — 1 Mark.

**Morgen Freitag**  
von 3—5 1/2 Uhr.

Spielplan:

1. Der kleine Lord.
2. Der Gefahr entronnen.
3. Kriegsbilder, u. a.: Unser  
Kronprinz im Westen.
- 4., 5., 6. Drei lustige Ge-  
schichten.
7. Geheimnis d. U-Boote.  
Bilder aus der Türkei.

### Kurhaus-Vorstellungen am Freitag, 8. Oktober

#### Abonnements-Konzerte.

Städtisches Kurorchester.  
Leitung: Städt. Kapellm. Jrmr.  
Nachmittags 4 Uhr:

1. Graf Waldersee-Marsch  
von F. W. Münch.
2. Ouvertüre z. Oper „Die Stumme  
von Portici“ von D. F. Auber.
3. Eine schwedische Bauernhochzeit,  
Suite von A. Södermann.
4. Champagner-Walzer  
von F. v. Blon.
5. II. Finale aus d. Oper „Rienzi“  
von R. Wagner.
6. Ouvertüre z. Oper „Die Zauber-  
flöte“ von W. A. Mozart.
7. 's kommt ein Vogel geflogen,  
humoristische Transkription  
von S. Ochs.

Abends 8 Uhr:

1. Ouvertüre zu „Ein Sommer-  
nachtstraum“ von A. Thomas.
2. Fackeltanz in Es-dur von  
M. Moszkowski.
3. Cavatine aus der Oper „Lucia  
von Lammermoor  
von G. Donizetti.  
(Klarinette-Solo: V. Grimm.)  
(Harfe-Solo: A. Hahn.)
4. Wiegenlied von E. Hartmann.
5. Fest-Ouvertüre von A. Lortzing.
6. Erinnerung an Chopin  
von A. Bekker.
7. Hymne und Triumphmarsch aus  
der Oper „Aida“ von G. Verdi.

## Spezialhaus für Damenhüte Kuss, Rheinstr. 43.

Verkauf von Modellhüten  
in feinsten Ausführung.  
Passons, Federn, Flügel, Blumen  
zu Engrospreisen. — Fassonieren von  
Hüten, Farben u. Umarbeiten von  
Federn schnell.

### Kartoffeln

für den Winterbedarf, Industrie und  
Magnum bonum, sind eingetroffen.  
Rindner, Rheing. Str. 2. Fernruf 479Ve-  
ge-  
ta-  
bi-  
les

## Ei!

bester und billigster Ersatz für

4 Eier 10<sup>a</sup>Unentbehrlich für jede Küche,  
Bäckerei und Konditorei.

Alleinverkauf 1073

Kneipphaus, Rheinstr. 71.

## Fahnen

in jeder Größe fertig

**G. H. Lugenbühl,**  
19 Marktstr., Ecke Grabenstr. 1.

## Benzin

zum Reinigen und Brennen.  
Drogerie Roebus, Zeunuststraße 25.Immer mehr erweist sich die Fischkost als  
gesundes billiges Nahrungsmittel!

Täglich grosse Zufuhren! Ausgesucht feinste Ware!

Diese Woche besonders preis- und empfehlenswert:

### I. Bessere Fischarten!

**Lebende Rheinhechte 1.40.**  
**Lebendr. Blaufelchen 1.50, Flusshechte 1.20.**  
**Kleine Bratzander Pfd. 1 Mk.**  
**ff. Rheinzander 1.80, Nordseeschollen 90 Pf.**  
 Lebende Aale, Schleien, Spiegelkarpfen, Forellen.

Hochfeine holl. Angelschellfische u. Angelkabliau  
in unübertroffener Qualität zum billigsten Tagespreise.Ferner ff. Nordseerotungen, Steinbutte, Seezungen,  
Rheinzander, blütenweißer Heilbutt im Ausschnitt 1.80.Seehecht, hoch-  
fein,  
im Ausschn. 90 Pf.Makrelen  
Pfd. 70 Pf.Seeweissling (Merlans)  
feiner Bratfisch m. wenig  
Gräten Pfd. 50 Pf.

Pünktlicher wunschgemäßer Versand bei zeitiger Bestellung!

### II. Billigere Fischarten!

Schellfische, 1 1/2—2 Pfundig, Pfd. 60 Pf., ohne Kopf 65 Pf.,  
Dorsch Pfd. 50 Pf., Backfische Pfd. 35 Pf., 3 Pfd. 1 Mk.,  
Cabliau ganzer Fisch Pfd. 55 Pf., ohne Kopf 65 Pf., im Aus-  
schnitt 75 Pf., Bratsechollen 60 Pf., grössere Schollen 75 Pf.,  
Portiounsschellfische 40 Pf., Backfische ohne Gräten 40 Pf.,  
Seehechte 3—5 Pfd. Pfd. 65 Pf., Seelachs, gz. Fisch, o. K.

Gewässerte Stockfische gz. Fische o. Kopf Pfd. 40 Pf.,  
im Ausschnitt 45 Pf.

In den billigen Fischarten findet kein Versand statt.

### Räucherfische — Neue Marinaden — Fischkonserven.

Für den Abendtisch jetzt täglich frisch aus dem Rauch:  
 Kieler Bückinge, Sprotten, Lachsheringe, Lachsbückinge,  
 geräuch. Makrelen, geräuch. Schellfische u. Lachs, Flundern.  
**Marinaden:** Rollmops, Bismarekheringe, Bratheringe, mar-  
 nierte Sardinen, Aal, Heringe und Schellfische  
 in Sülz, selbst eingelegte Heringe, Bismarekheringe und  
 Rollmops in Remouladensauce, ff. holl. Vollheringe. Hoch-  
 feine Sardellen. — Alles prima zu billigsten Preisen.  
 Getrocknete Stockfische.

Von jetzt ab täglich: Frische Seemuscheln.  
Grosse Auswahl feiner Fischkonserven!**Fischhaus Johann Wolter,**  
Fernsprecher 453. 12 Ellenbogengasse 12. Geschäftsgründung  
1886.